

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druck:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Vertriebsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 49.

Sonnabend, 28. Februar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger (bei Postsendung) 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasparienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Der von der sächsischen Erde des Kaiser-Wilhelmsplatzes ausgehenden, die Friedrich-August-, Georg- und projektirte Roststraße berührende Straße (bisher verlängerte Wilhelmstraße) ist der Name

Rathhuldenstraße

begelegt worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 25. Februar 1903.

Nr. 636 A.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. Februar 1903.

— Gestern abend hielt in dem festlich decorirten Saale des Hotels „Zum Stern“ der Unteroffizier-Berein des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 sein 4. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Gesangsveranstaltungen und turnerischen Aufführungen, ab. Schon vor Beginn desselben war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter anderen waren auch sämtliche Offiziere des Regiments, Herren hier am Orte anwesender Staats- und Stadtbekörnten und Deputirten anderer Unteroffizier- und Militärvereine anwesend. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Marsch von der Regimentskapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtkommandanten Arnold. Hieraus begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Bismarck, alle Anwesenden und wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Feier hin. Auch gedachte er in seiner Rede Sr. Maj. König Georg, wobei eine hübsche Gruppe in alten Artillerie-Uniformen (seit Befehl der Militärbehörde bis auf die heutige Zeit) dargestellt wurde. Die Gesangsbeiträge, sowie ein aufgeführtes Musikstück und die turnerischen Gruppen wurden als wohl gelungen bezeichnet, wobei ihnen volles Lob gespendet wurde. Zu Beginn des amtierenden Jahres, der bis in die Morgenstunden andauerte, wurden sämtliche Damen durch Ueberreichung von Blumensträußchen angenehm überrascht.

— Daß die Sächs. Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit der Aufnahme des Betriebes auf der Elbstraße Dresden-Riesa so lange auf sich warten läßt, wird im Publikum vielfach recht mißfällig beurteilt. So schreibt man uns u. a. aus unserer Vaterstadt: „Als die Bewohner des linken Elbufer (und selbst wohl auch die des rechten) zwischen Riesa und Riesa, welche zur Winterzeit oft lange von allem Verkehr gänzlich abgeschnitten sind, wiederholt um eine, jetzt leider wegen des Standes der Finanzen vor der Hand nicht zu erreichende Bahnverbindung petitionirten, wurden sie regelmäßig auf ihre bigame Dampfschiffverbindung verwiesen. Wie es mit diesem Verkehrsmittel steht, kann man jetzt wieder einmal sehen: Nachdem nun bereits seit 3 1/2 Monaten kein Schiff mehr gegangen ist, noch keine Eis- und Hochwasserfahrgefahr besteht und die Frachtschiffe schon seit Wochen eröffnet ist, sollte man meinen, daß die S. D. Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche doch gewissermaßen ein Monopol besitzt, es als eine Pflicht gegen das Publikum betrachten würde, umgehend wenigstens einige Schiffe in Betrieb zu stellen. Aber während man auf der oberen Strecke, wo auf beiden Ufern genügende Verbindung durch Eisenbahn und elektrische Bahn vorhanden ist, schon seit einer reichlichen Woche der Betrieb eröffnet hat, läßt man die untere Strecke als das zum Schicksal gezwungene Stiefkind ruhig von Woche zu Woche warten und erachtet es nicht einmal für nötig, bekannt zu machen, wann der Wiederbeginn zu erhoffen ist. Kein Wunder, wenn das Publikum, besonders das geschäftstreibende, auf die regelmäßige Benutzung dieses Verkehrsmittels sich gar nicht erst einzulassen kann und sich gezwungen sieht, sich über kurz oder lang einen anderen Verkehrsweg zu schaffen. Und noch etwas: Während man in der Stadt auf der Straßenbahn für 10 Pf. sonst wohl fahren kann, muß man hier um einen Reihensprung von einer kleinen Station zur anderen zu fahren, eine große Strecke bezahlen. So gibt es z. B. nur einen Preis für die Strecke Riesa-Riesa, und wer die paar Schritte von Riesa nach Riesa noch zurückfahren will, muß die ganze lange Strecke bezahlen. Die eingeführten Kilometerpreise mögen zwar für Geschäftsleute ganz praktisch sein, sind aber für die ländliche Bevölkerung gar nicht zu gebrauchen.“ — Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Verzögerung der Betriebsaufnahme in dem zur Jetztzeit wenig oder nicht lohnenden Betrieb zu suchen ist (und NB. die letzte Dividende betrug nur 4%). Immerhin könnte man aber den Wünschen des Publikums nach Möglichkeit zu entsprechen suchen oder wenigstens bezügliche Aufklärung geben.

— 7. Vor der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden sollten sich gestern Nachmittag der schon schwer vorbestrafte Arbeiter Carl Carl Förster aus Gemwalde wegen

wiederholten Rückfalls diebstahl und der noch jugendliche Angeklagte Rachtigall wegen einfachen Diebstahls verantworten. Da Rachtigall nicht erschienen war, konnte nur gegen Förster verhandelt werden. Am Abend des 14. November haben beide zu Riesa den damals finstros betrunkenen Bootsmann W., der bei einem Schiffselgner in Stellung ist, auf dessen Kahn gebracht und ihm hierbei ein Portemonnaie mit 180 Mk. Inhalt gestohlen. Förster nahm 80 Mk., Rachtigall soll die übrigen 100 Mk. genommen haben. Beide ist das Geld wieder abgenommen worden. Förster erhielt 8 Monate Gefängnis und 3-jährigen Ehrenrechtsverlust und kam sofort in Haft.

— Die sächsischen Ministerien des Kultus und öffentlichen Unterrichts und der Justiz sind, wie das evangelisch-lutherische Landeskonfessionsrat in einer Bekanntmachung kundgibt, darüber einverstanden, daß es mit den Vorschriften des Disziplinarrechts nicht im Einklange stehe, wenn evangelisch-lutherisch zu erziehende Kinder im schulpflichtigen Alter auf Grund dessen ins Disziplinarregister eingetragen werden, daß die verewilwete Mutter erkläre, mit den Kindern aus der evangelisch-lutherischen Kirche austreten zu wollen. Denn nach § 20 des angezogenen Gesetzes stehe im Falle des Austritts aus einer vom Senate anerkannten Religionsgesellschaft die Einschreibung über die religiöse Erziehung der noch nicht 14 Jahre alten Kinder mangels Vereinarbeitung der Eltern dem Vater, nicht aber der Mutter zu. Hieran ist auch durch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die elterliche Gewalt nichts geändert worden, da die landesgesetzlichen Vorschriften über die religiöse Erziehung der Kinder nach Artikel 134 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch ausdrücklich vorbehalten worden seien. Darnach erscheine ein Recht der Witwe ausgeschlossen, nach dem Ableben ihres Ehemannes etwa einseitig den Austritt der noch nicht 14 Jahre alten Kinder zu bestimmen.

— Der Verband sächsischer Industrieller hält am Mittwoch, den 4. März in Leipzig, Hotel de Pologne, eine Versammlung ab, zu der auch Gäste aus industriellen Kreisen Zutritt haben. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn Dr. Gustav Stresemann-Dresden über die Ansprüche der Handwerkerorganisationen gegenüber den Industriellen. 3. Erklärung über die Vorteile des Sachverständigen durch den Anwalt an das Reichsgericht Kammerherr (Herrn) einleitender Bericht von Herrn Handelskammerpräsident Schulze-Dresden. 4. Bericht des Referenten. Die Versammlung beginnt pünktlich 6 1/2 Uhr abends.

— Eine beachtenswerte Bekanntmachung erläßt der Stadtrat in Riesa, indem er die Eltern der neu der Schule zu tretenden Kinder anzuweisen macht, daß sie den Kindern zum Schulbesuch einen Schulranzen (Schulranzen) statt einer Schultasche anschaffen müssen. Durch die einseitige Belastung des jugendlichen Körpers, so wird die Bekanntmachung begründet, wie sie das Tragen einer Schultasche mit sich bringt, werden leicht Rückgrat- und Schulterverkrümmungen u. s. w. hervorgerufen oder doch zum mindesten gefördert.

— Dem soeben erschienenen Bericht der sächsischen Beobachtungsstationen auf das 17. Arbeitsjahr 1902 zufolge ist das Ergebnis der Vagabunderei in der Elbe in der Vertheilung relativ ein sehr günstiges gewesen und wird nur durch das Fangergebnis im Jahre 1896 (291 Stück) um ein geringes übertroffen. Noch günstiger erscheint diese erfreuliche Tatsache, wenn man in Betracht zieht — und dies muß geschehen —, daß im Jahre 1902 die Beobachtungsstationen Strehlitz und Riesa-Wartha den Vagabund nicht ausgesetzt haben, wogegen eine Beobachtungsstation „Stadt Riesa“ der Vikarier Vöhrmanns ebenfalls in Funktion trat. Die Fangzeit dauerte auf der Station Strehlitz vom 14. Februar bis 10. September, auf der Station Riesa-Wartha vom 28. Januar bis 30. Mai, auf der Station Riesa vom 25. Januar bis 29. Mai und auf der Station Riesa-Wartha vom 2. Januar bis 9. September. Gevangen wurden im ganzen 287 Vagabund mit Gewichte von 4505 1/2 Pfund, und zwar in Strehlitz 36 mit 504 1/2 Pfund, beim Riesa-Wartha 109 mit 1902 1/2 Pfund, bei Riesa 124 mit 1853 Pfund und in Stadt Riesa 18 mit 245 1/2 Pfund. Am häufigsten kamen Vagabund zwischen 14 und

18 Pfund vor, nämlich 105 Stück, die leichtesten wogen 5 Pfund und die schwersten (2 Stück) 26 Pfund. Ein Aufzeiger von Vagabund in das Waldgebiet, das von den Amtshauptmannschaften Grimma, Riesa und Riesa beobachtet wird, wurde im Jahre 1902 nicht bemerkt. Die günstigste Fangzeit fiel in den Monat März, in dem gefangen wurden auf der Station Strehlitz 14, auf der Station Riesa-Wartha 76, auf der Station Riesa 59 und auf der Station Riesa 2 Vagabund, zusammen also 151 Stück.

— Wie Fachblätter des Tuchgewerbes mitteilen, werden auf Veranlassung des Kriegsministeriums fortgesetzt Versuche mit selbstgegraueten Tucharten vorgenommen, die für eine Neuniformierung des Heeres geeignet sein könnten. Es besteht dabei die Absicht, nach eingehender Prüfung der gesamten Heeres für den Felddienstgebrauch einen grauen Waffenrock, der allen berechtigten Anforderungen für den Krieg an Bequemlichkeit und Feldtauglichkeit entspricht, sowie dem Auge des Gegners das Ziel möglichst erschwert, einzuführen. Zunächst wird die ostasiatische Besatzungs-Brigade mit den Versuchen betraut werden, während im Heere in erster Linie das in Potsdam liegende Garde-Jäger-Bataillon neue Tuchproben zum Tragen und zur Prüfung der Brauchbarkeit der Stoffe erhalten soll. Die Verteilung der Waffenrocke neuerer Art wird wahrscheinlich vor und während des Manövers auch bei anderen Truppenteilen erfolgen. Ob diese Versuche tatsächlich diese Tragweite haben, möchten wir zunächst doch noch mit der „Tägl. Rundschau“, die obige Meldung bringt, bezweifeln. Jedenfalls könnte bei den noch lagernden Vorräten andersfarbiger Uniformstücke von einer allgemeinen Einführung grauer Röcke u. s. w. in einem kurzen Zeitraum überhaupt nicht die Rede sein. Da die Heeresverwaltung mehr als jede andere Behörde die Lebensart anerkennen muß, daß das Bessere der Feind des Guten ist, woraus ihr die Pflicht erwächst, auch das scheinbar Bessere zu prüfen, so ist keineswegs mit diesen Erprobungen an sich gesagt, daß später dazwischen gefärbte Stoffe überhaupt eingeführt werden sollen.

— Dresden. In der am Donnerstag stattgehabten Sitzung des Gemeinderats ist dem Vernehmen nach in der Gemeindevorstand Otto'schen Angelegenheit ein Uebereinkommen dahin erzielt worden, daß Herr Otto der Gemeinde 2500 Mk. Entschädigung zahlt und auf den beanstandeten Gehalt, ebenso auf Pension für sich und seine Frau verzichtet, die Gemeinde dagegen alle weiteren Klagen einleitet.

— Dresden. In der Begleitung Sr. Majestät des Königs nach Gardone wird sich der königliche Leibarzt Generaloberarzt Dr. Sella befinden. Er. Majestät wird die Villa Wimmer von Mitte März bis gegen Ende April bewohnen.

— Dresden. Die Krise im Baugewerbe, welche hier nun schon einige Jahre herrscht, hält noch immer an und die gegenwärtig beginnende Bauzeit verspricht durchaus nicht lebhaft und ertragreich zu werden. Abgesehen von den großen Staatsbauten des Ständehauses, des Ministerialgebäudes und der neuen Justizgebäude, sowie der kaiserlichen Postneubauten und den städtischen Bauarbeiten werden größere Bauten nur vereinzelt ausgeführt und zwar besonders im Norden der Johannstadt und in Friedrichstadt. Der Grund der Flaueheit im privaten Bauwesen liegt in der Hauptsache im Darniederliegen der Baupreiskurven und in der Tatsache, daß an größeren Wohnungen eine Ueberproduktion vorhanden ist und sich mit dem Bau von Häusern mit nur kleineren Wohnungen außer dem gemeinnützigen Spar- und Bauverein niemand im Stadtmitteln beschäftigen will. Während so im allgemeinen in der Stadt die Bautätigkeit eine mäßige ist, wachsen in den nächstliegenden Vororten die Häuser gleich Pilzen aus der Erde, obwohl gerade draußem Wohnungen der verschiedensten Größe in ausreichender Zahl vorhanden sind. Die Folgen dieser „Bauwut“ wer-

Anzeigen für das „Riesner Tageblatt“ ertheilen wir uns bis spätestens Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

ES
00
Aroma
minsten
sa
ten,
n hart-
at sehr
stücken
uch der
Atem-
pt nicht
getoitet.
lungen.
060 %

den sicher nicht ausbleiben und mancher der weniger gut fundierten Grundbesitzer in den Vororten steht mit schweren und berechtigten Sorgen einer Zeit der Bedrängnis entgegen.

Dresden, 27. Februar. Die so. en. Flauenische Grundbahn, welche dem Staate gehört, hat im ersten Vierteljahre ihres Bestehens gegen 10 000 Mk. dem Staate als Reingewinn eingebracht. Nach wie vor gestaltet sich die Rentabilität ausgeglichen. — Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend an der Selpiger Straße nach Radly. Ein dortiger Hieschermesser, welcher auf einem Rad fuhr, wurde von einem Straßenbahnwagen so heftig vom Rade geschleudert, daß er das eine Bein mehrere Male brach und das Bewußtsein verlor.

Königsfelden, 26. Februar. Aus Tübingen bei Königsfelden wird ein Fall von Podenkrankung gemeldet, und zwar ist eine Schafschäferin G. Heine davon befallen worden. Man vermutet Ansteckung. Seitens der Aufsichtsbehörde sind sofort alle gesundheitslichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Altan, 27. Februar. Von den seit Sonntag verschwundenen beiden Mädchen ist gestern Nachmittag die Leiche der 9-jährigen Elisabeth Thiele aus Horta in der Reife aufgefunden worden. Die Leiche zeigte keinerlei äußere Verletzungen, jedoch angenommen werden muß, daß der Tod durch die beiden Mädchen ganz plötzlich und überraschend erfolgt ist. Von dem Täter ist noch jegliche Spur. Die Suche nach der Leiche der 16-jährigen Helwig Merck wird eifrig fortgesetzt. — Ueber das Verbrechen des seit dem 10. d. M. aus Wallestedt verschwundenen Pfarrers J. Agsten ist jetzt das Konkursverfahren eröffnet worden.

Buchholz, 27. Februar. Zu der Nachricht von der in Leipzig erfolgten Verhaftung eines Studenten aus Buchholz wegen Entwendung wissenschaftlicher Werke aus der Bibliothek einer dortigen Lehranstalt ist noch zu berichten, daß derselbe wohl im Jahre 1874 hier geboren wurde, sein Vater aber schon nach kurzer Zeit wieder von hier wegzog. Jener Student hat also nur als Waise in der Stadt gelebt und keinerlei Beziehungen mehr zu unserer Stadt. Der bedauernswerte Vater brachte große Opfer für seinen Sohn und setzte alle seine Hoffnungen auf ihn, die dieser nun schändlich vernichtet hat.

Freiberg, 27. Februar. Das „Freiberger Pfarrhausein“, dessen Gründung der Pfarrverein in die Hände genommen hatte, ist nicht zu Stande gekommen. Nur zwei Schüler waren angemeldet. Auch die Bitte um Gewährung verzinslicher Darlehen für die Einrichtung und den ersten Betrieb des Heims blieb ohne Erfolg. Der Ausschuss für das Pfarrhausein wird die Frage einer späteren Einrichtung des Heims in Erwägung ziehen, da für Oftern 1904 eine Reihe vorläufiger Anmeldungen vorliegen.

Ermitzschau, 26. Februar. In seiner gestrigen Sitzung trat das Stadtverordneten-Kollegium dem Beschlusse des Rats einstimmig bei, welcher sich im Prinzip für die Einverleibung des Vorortes Leitzschau ausspricht. Die Unterhandlungen sollen erst zu Anfang des Jahres 1906 eingeleitet werden. Leitzschau hatte nach der letzten Volkszählung über 4000 Einwohner und ist nach hier eingepfarrt.

Chemnitz, 27. Februar. Ueber die Lage der sächsischen Wirkwaren-Industrie wird der Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie von hier berichtet: Strumpfwaren. Das Geschäft bleibt ein stetig reges, da zahlreiche Käufer am Platze sind, die große Posten kaufen wollen. Die zum Teil unersättlich kurzen Lieferfristen machen es bisweilen unmöglich, die angebotenen Aufträge anzunehmen; in den meisten Fällen bequemen sich die Verkäufer, spätere Termine zu bewilligen. Wenn dies nicht erreichbar, muß man auf die Ordren verzichten, denn die Fabrik ist voll beschäftigt und eine weitere Erhöhung der Produktion nicht möglich. Da die Preise an die amerikanische Kollstoffel gebunden sind, so kann eine Erhöhung nicht erzielt werden. Die Preissteigerung in Baumwolle fällt also ganz auf diese Seite und beschränkt den Verdienst oft bis auf äußerste. Handschuhe sind wohl gefragt, der Verkauf gestaltet sich aber schwierig. Die wollebenen Qualitäten verlangt man billiger, weil der Garnpreis etwas weichende Tendenz zeigte. Die Garnvorräte und weiteren Lieferungen sind aber zu hohen Preisen abgeschlossen, und die Fabrikanten können daher der Marktbewegung nicht ohne Schaden folgen. In Baumwolle will andererseits der Käufer der Steigerung nicht folgen, und so ist der Abschluß schlanker Ordren erschwert und mühsam. Tricotagen leiden unter demselben Zustande, haben aber eine gute Nachfrage und halten sich auf lohnender Preislage.

Chemnitz, 27. Februar. Zu der Verhaftung des Weingroßhändlers Rosnati wird weiter mitgeteilt, daß als Beschädigte in dieser Auffehen erregenden Affäre die große Weinfirma Hausmann in Traben bei Koblenz in Frage kommt, welche zu 500 Mark Geldstrafe infolge des falschen Schwures verurteilt worden ist. Uebrigens hat Rosnati nicht selbst den Schwur geleistet, sondern ist verdächtig, sich der Anstiftung zum Meineid schuldig gemacht zu haben, was noch schlimmer für ihn ausfallen dürfte. Im Zusammenhang damit sollen auch noch weitere Verhaftungen in Aussicht stehen. (L. T.)

Wilkau, 27. Februar. In einer hier abgehaltenen Protestversammlung wurde nach dem Referate der Pastoren Dr. Richter hier, Klop und Weichert aus Jwidau einstimmig beschlossen, eine Petition an den Bundesrat um Ablehnung des Antrags auf Aufhebung des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes zu richten.

Werdau, 27. Februar. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei. Es gelang ihr, einen Betrüger schwerster Art in der Person des Buchbinders Kummind aus Berlin zu verhaften.

Wilkau, 27. Februar. Der seltene Fall einer Dreiflinggeburt ereignete sich hier. Dem Kuzken Ehepaare wurden

zwei Knaben und ein Mädchen geboren, alle drei Kinder sind aber nach am frühen Tage verstorben.

Deisau, 27. Februar. Der 68 Jahre alte Bettelverleger Stöckel ist am Mittwoch Abend beim Ueberqueren des geländelosen Gerberbachbades aus und stürzte in das mit Eisstücken gepflasterte Bachbett. Am Donnerstag früh fand man den alten Mann mit einer tiefen Kopfwunde tot an der Unglücksstelle auf. — Auf einer Wiese spielen am Mittwoch Nachmittag drei vier bis sechs Jahre alte Knaben, nachdem sie einem Hiescher bei seiner Arbeit zugehört, „Schweinefächeln“; einer hielt den jüngsten Spielkameraden und der Älteste verlegte dem Kleinen mit dem Taschenmesser einen tiefen Stich in den Untersieb. Als die beiden sahen, was sie angerichtet, ließen sie ihr Opfer im Stich und ergiffen die Flucht. Der schwer verletzte Junge wurde in ärztliche Behandlung genommen.

Aus dem Bogtlande, 27. Februar. Ueber neuerliche Erbschütterungen im Bogtlande melden Berichte aus Brombach: Auch Mittwoch Nachmittag und in der Nacht zum Donnerstag sind wieder mehrfach Erbschütterungen bemerkt worden, so 12 Uhr 20 Minuten nachts und zwischen 1/4 bis 1/4 4 Uhr zu drei verschiedenen Malen. Der Stoß 12 Uhr 20 Min. war ziemlich stark, während die leibhaftigsten schwächer waren. — In Klingenthal erfolgte Mittwoch früh 1/2 Uhr ein sehr starker Erbschütter mit langem Nachhall; es machte auf den Beobachter den Eindruck, als ob in einem ungeheuren Gewölbe ein Schuß abgefeuert worden sei. Der Stoß schlug aus der Gegend von Rorsbach herzukommen; 1/2 Uhr früh erfolgten drei schwache Erbschütterungen, denen 1/2 Uhr ein stärkerer Stoß folgte. Vormittags 1/2 Uhr und nachmittags um 6 Uhr wurde noch je ein Stoß beobachtet, die mit dem Vorüberrollen eines schwerbeladenen Fuhrwagens zu vergleichen waren. Auch in der Nähe von Schöndorf hat man ähnliche Beobachtungen gemacht.

Leipzig, 27. Februar. Aus einem vornehmen Juweliergeschäft in der Thomaspasse verschwand am Abend des 20. Dezember v. J. der daselbst als Volontär angestellte 18 Jahre alte Walter Kutz B., ohne weder in das Geschäft zurückzukommen. Als der Geschäftsinhaber die Ladentasse nachsch, bemerkte er, daß 1200 Mark fehlten. Er wendete sich an die in Berlin lebende Mutter des B. und diese nahm den nach der Reichshauptstadt durchgebrachten Sohn ernstlich vor und erfuhr, daß er die 1200 Mark gestohlen hatte. Sie veranlaßte, daß er sich in Berlin der Polizei stellte. Dies geschah am 11. Januar d. J. und er mußte sich nunmehr vor der 3. Strafammer des hiesigen Landgerichts wegen Diebstahls verantworten. Geld hatte man bei dem letztjährigen jungen Menschen, der als Volontär von Leipzig eine monatliche Gratifikation von 80 Mark erhielt, nicht mehr vorgefunden; er hatte die 1200 Mark während der Weihnachts- und Neujahrszeit in Berlin verjubelt. Der Gerichtshof verurteilte den bisher unbescholtenen B. unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf sieben Monaten Gefängnis.

Vericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Meisa am 26. Februar 1903.

1) Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der bisher unbefristete, in O. wohnhafte verheiratete Arbeiter J. L. S., der am Spätabend des 19. Januar auf der Sandstraße beim Dorfe O. den pensionierten Eisenbahnkassierer C. F. R. tödlich überfiel und mit einem Stabe 3 Schläge über den Kopf verlegte, sodas R. blutüberströmt u. bewußtlos zusammenbrach, nach § 223 a des R. St. G. B. mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt. Der Verlegte war an diesem Spätabend mit seinem 15-jährigen Enkel auf der Straße von Paulitz nach Deitz gegangen. Unterwegs näherten sie sich einigen Tummelanten und sie zogen es vor, an diesen nicht vorüber zu gehen. Als sich dieselben beim Dorfe zerstreut hatten, gingen sie ruhig ihres Weges. Plötzlich wurde der Verlegte von dem Angeklagten in angegebener Weise überfallen und mißhandelt. Nach verübter Tat lief der Angeklagte in seine im Dorfe gelegene Wohnung, zog Jacket und Stiefeln aus und besaß sich wieder auf die Dorfstraße, woselbst sich in Folge des einfallenden Nachtrahes eine Anzahl Menschen zusammen gefunden hatten. Hier ergriß er einen der daselbstenden Männer, packte ihn am Hals und schrie ihm die Worte zu: „Ich soll den R. gefesselt haben!“ Bei dieser Gelegenheit wurde der Angeklagte von dem Verlegten wie von dessen Enkel mit Bestimmtheit an der Stirne als der Täter erkannt und durch die am folgenden Tage angestellten polizeilichen Recherchen wurde die Schuld des Angeklagten, der im Hauptverhandlungstermin seine Schuld nicht eingestehen will, festgestellt. 2) Der Maurer J. A. B. zu R. kam in der Nacht zum 12. Januar im Saale des Gasthofes daselbst mit dem Wirtshausbesitzer W. einer Verlangung wegen in Streit. Beide kamen ins Handgemenge, der Angeklagte J. wurde von seinem Gegner zurückgedrängt und auf die daselbstenden Stühle geworfen. Bei der Gegenwehr des Angeklagten wurde er von seinem Gegner W. in den Finger gebissen. Infolge des Schmerzes erlosch er ein Bierglas und schlug damit seinen Gegner gegen den Kopf, sodas dieser an dem heftig verletzt wurde; außerdem verlor er bei der Walzreihen Bahn. Nach dem Ergebnisse der Vernehmung erkannte das Amtsgericht gegen den Angeklagten J. wegen gefährlicher Körperverletzung nach § 223 a des R. St. G. B. unter Ausnahms mildernden Umständen auf eine Geldstrafe von 10 Mk., an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 2 Tage Gefängnis zu treten haben. 3) Wegen unberechtigten eigenmächtigen Verlassens ihres Dienstes bei dem Gutsbesitzer S. in U. war der Dienstmagd W. H. von der Königl. Amtshauptmannschaft Großhain eine Strafverfügung zugestellt worden, nach welcher sie eine Haftstrafe von 3 Tagen zu verbüßen hatte. Wegen diese amtschulmannschaftliche Strafverfügung hatte die Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Einspruch war ohne Erfolg. Nach dem Ergebnisse der Vernehmung erkannte das Schöffengericht wegen Ubertretung der Befehlsordnung auf eine Haftstrafe von 3 Tagen.

Vermischtes.

Zur Explosion im Hauptpostamt in der Königstraße zu Berlin am 23. d. M. wird nach der „Nsch. Berl. Ztg.“ noch bekannt, daß außer der schweren Verletzung des Postboten Weiffuß noch andere nachteilige Wirkungen der Explosion bemerkbar wurden. Bei einer Anzahl von Beamten und Unterbeamten im Briefabfertigungsjaal waren infolge des starken Luftdrucks Gehörstörungen eingetreten. Die elektrische Beleuchtungsanlage hatte versagt, und die Uhr war stehen geblieben. Von den zu stempelnden Briefsendungen zeigten 10 Stück größere oder geringere Feuerbeschädigungen. Es ist, wie wir schon mitteilten, gelungen, aus den Resten der explodierten Sendung den Namen und Wohnort des Empfängers und durch diesen den Absender zu ermitteln. Dieser hat gestanden, daß er in dem verbrannten Briefe 1000 Stück Zündhütchen für Salonpistolen, sogenannte Amorees, zur Verwendung gebracht habe; die Zündhütchen werden durch den Stempelschlag zur Entzündung gebracht worden sein. Der Absender hat seine Erfaherverbindlichkeit anerkannt und wird außerdem die gesetzliche Strafe zu erwarten haben. Glücklicherweise sind die Verletzungen, die der Postbote Weiffuß erlitten hat, nicht so gefährlich, daß der Verlust eines Auges oder der Hand, deren Sehnen unversehrt geblieben sind, zu befürchten ist. Die Gehörstörungen bei dem übrigen Personal sind noch nicht vollständig beseitigt.

Ueberfall einer Wöchnerin durch ihre Hebamme. Ein kaum glaubliches Verbrechen ist dieser Tage in Sulzbach (Saar) verübt worden. Eine Wöchnerin lag abends mit dem Säugling allein im Bett, als es am Fenster klopfte. Die Frau glaubte, ihr Mann sei von der Arbeit zurückgekehrt und rief ihm zu, daß der Schlüssel unter der Strohbende liege. Die Tür öffnete sich und herein schritt eine schwarz verummumte Gestalt, welche mit gezogenem Revolver von der Frau Herausgabe der Wertgegenstände und des Geldes forderte. In ihrer Angst gab die Wöchnerin den Schlüssel zu dem Behälter heraus, in welchem sich die Wertgegenstände der Eheleute befanden. Inzwischen hatte der verummumte Eindringling den Revolver auf das Bett gelegt; rasch ergriff ihn die Frau und feuerte einen Schuß auf den vermeintlichen Räuber ab. Sie hatte nicht sehgeschossen, und auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die den ungebeklenen Mann entlarvten. Zum größten Erstaunen aller entpuppte sich der Eindringling als die — Hebamme, die vor einigen Tagen bei der Niederkunft der Ueberfallenen zugegen gewesen war. Durch herbeigeholte Schutzleute wurde sie dem Gefängnis zugeführt. (Post.)

Schwere Ausfchreitungen österreichischer Offiziere haben sich in Komorn ereignet und in Ungarn lebhaft Erregung hervorgerufen. Eine nach Pest gelangte Schilderung bringt der „N. N.“: In der Wohnung des Oberleutnants Gal zu Komorn veranfaleteten vier Offiziere ein Zechgelage und benahmen sich so laut, daß sie der Hauseigentümer nachts erfuhr, den Lärm, welcher alle Mitbewohner störe, nicht fortzulassen. Darauf rief Leutnant Einhardt dem Oberleutnant Sigel zu: „Schlage den G... von Magyaren nieder.“ Er zog seinen Säbel, verlegte dem Hauseigentümer Polbogi einen wuchtigen Hieb über den Kopf, sodas der Schädelknochen brach, schlug dann, als Polbogi, bereits blutüberströmt, zur Abwehr den Arm erhob, noch einmal zu und verwundete ihn schwer an der Hand. Polbogi stürzte hierauf bewußtlos zusammen; infolge des Lärmes eilten mehrere andere Bewohner des Hauses herbei und trugen den Verletzten in die Küche, deren Tür sie versperrten. Die Offiziere brachen aber unter lautem Schimpfen die Tür ein, bearbeiteten den bewußtlos daliegenden Mann mit Fußtritten und rissen die kaum angelegten notdürftigen Verbände von den Wunden. Sigel feuerte Einhardt mit fortwährendem Rufen: „Schlag den Magyaren tot, laß sein Blut nur fließen!“ Er soll verhindern die Tobenden, daß ein Arzt geholt werde. Schließlich aber gelang es einem in Hinterhaufe wohnenden Feuerwerker, über einen Zaun zu springen und einen Arzt zu verständigen, der auch bald erschien und die Wunden Polbogis verband. Die Polizei und die Militärbehörde wurden von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und eine strenge Untersuchung ist im Gange. Unter der Bevölkerung herrscht allenthalben begreifliche Erbitterung.

Auf dem Gute Garzyn bei Lissa wurde am 24. d. Abend in einer Familie Hochzeit gefeiert, an der auch der Arbeiter Rzeznik und seine Frau teilnahmen. Um zehn Uhr begab sich Frau R. nach ihrer Wohnung, um ihre beiden jüngsten Kinder, Knaben von 5 Jahren bei 9 Monaten, zur Ruhe zu legen. Als die Kinder eingeschlafen waren, ging die Frau wieder nach dem Hochzeitshause. Die älteren Geschwister sollten von Zeit zu Zeit nach den Schlafenden sehen. Um 12 1/2 Uhr bemerkte ein Knabe im Hausflur scharfen Brandgeruch und Rauch. Als man das Fenster der Rzeznik'schen Wohnung einschlug, loderten Flammen hell auf, und man konnte jetzt wahrnehmen, daß zwei Bettstellen in Brand geraten waren. Die Betten der schlafenden Kinder waren zwar vom Feuer noch nicht berührt, doch waren beide in dem Qualm erstickt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Stubenbrand wurde bald gelöscht. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Das Unglück trifft den Arbeiter Rzeznik um so schwerer, als er im vorigen Jahre zwei Kinder auf einmal an Scharlach verlor.

Wiedergefundener Geldbrief. Ende Dezember vorigen Jahres brachte die Firma S. bei dem Postamt in G. zur Anzeige, daß ein von ihr am 17. Dezember versehentlich mit anderen Geschäftsbriefen in einen Postbriefkasten geleger Brief mit 2600 Mark Wertangabe an die Stadtkasse in J. dieser nicht zugegangen sei. Der Brief, der 3 Pfandbriefe und Zinscheine ent-

zielt, sollte in einem der gedruckten Selbstbriefumschläge mit großer Aufschrift des Wertbetrages verpackt und entsprechend versiegelt gewesen sein, so daß er als Briefstück sofort hätte erkannt werden müssen.

Influenza in Mailand. Aus Mailand wird unter dem 22. Februar geschrieben: Seit einer Woche herrscht in unserer Stadt eine Influenza-Epidemie.

Die Reformtracht ist nicht hoffähig! In den „Braunschw. Neuest. Nachr.“ erklärt eine Dame der Hofgesellschaft das Reform- oder Empirekostüm, in dem unlängst zwei Damen auf dem Hofball erschienen sein sollen, für etikettwidrig.

Die Hundswut in heißen Ländern. Neuerdings sind wiederum Beobachtungen über das Auftreten der Hundswut veröffentlicht worden.

Von einem fetten Konkurs schreibt die Münchener „Allg. Zeitung“ aus der bayerischen Hauptstadt. Postanweisungen auf „Einen Pfennig“ lautend, wurden am Freitag der Post übergeben.

Der Kaiser und die Kaiserin haben vom Norddeutschen Lloyd eine Einladung erhalten, auf dem neuen Doppelschrauben-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ eine Bergungsfahrt in die Nordsee zu unternehmen.

grunde zeigt sich links die Einfahrt in den Hafen von Newyork mit der Figur der Freiheit, rechts die Einfahrt in die Weser mit dem interessanten Leuchtturm vom Roten Sand.

Aus Frankfurt a. M., 26. Februar wird berichtet: In der Nacht zum Aschermittwoch soll es nach Meldungen von Berichterstattern fast so schlimm oder noch schlimmer zugegangen sein, wie zur Zeit der Jahreswende.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. Februar 1903.

Berlin. Die Majestäten führen vormittags bei dem Generalstabchef von Schlieffen vor und überbrachten ihm die Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag.

Berlin. Im Anschluß an die Besichtigung des Sarkophages der Kaiserin Friedrich gab der Kaiser gestern dem Professor Begas einen Sarkophag des Fürsten Otto von Bismarck für die Gedächtnisfeier des Domes in Berlin in Auftrag.

Berlin. Der Kaiser hat dem neu gegründeten Bund der Kaufleute auf sein Jubeljahrestelegramm folgende Antwort gegeben lassen: „S. M. der Kaiser und Königin lassen für die Werbung von der Begründung des Bundes der Kaufleute und den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich seitens aller Teilnehmer an der konstituierenden Versammlung bestens danken.“

Prag. Der Kurs auf die böhmische Sparkasse hat infolge der mäßigen Höhe der Zinsen eine weitere Steigerung erfahren, so daß dieser ca. 17 000 000 Kronen zurückgezahlt worden sind.

Wien. Das „Wiener Tageblatt“ berichtet aus Genf, Pelagesta Luisse von Tolons habe erklärt, sie sei entschlossen, in England ihren ständigen Wohnsitz zu nehmen.

Konstantinopel. Rummehr sind bereits alle 16 europäischen Reib-Bataillone zur Abführung der gleichen Zahl der seit dem Monat September mobilisierten Bataillone einberufen worden.

Konstantinopel. Der Bali von Nestab berichtet über einen Zusammenstoß mit einer bulgarischen Bande, bestehend aus 60 Mann, die bulgarische Militäruniformen trugen.

Sofia. Fürst Ferdinand und seine Regierung erhielten beunruhigende Nachrichten aus dem Innern Mazedoniens.

Lissabon. Der König hat die Demission des gesamten Ministerrats angenommen und den bisherigen Minister-

präsidenten Joaze Roberto mit der Ausbildung des Kabinetts beauftragt.

St. Thomas. Gestern wurden verschiedene Schiffe auf der Insel Dominica wahrgenommen, darunter ein besonders großer am Nachmittag.

Ägypten. Wie aus Tophi berichtet wird, hat wiederum ein Angriff auf eine Karawane, 12 Kilometer von Kungur entfernt, stattgefunden.

London. Das vorgestrige Unwetter hat der Schifffahrt auf dem Tyne großen auf tausende Pfund geschätzten Schaden zugefügt.

Versicherungswesen.

Die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden, bekannt durch ihre zweckmäßigen Einrichtungen und große Ausdehnung, hat ausweislich ihres Rechnungsabchlusses auch im Jahre 1902, trotz ungünstiger äußerer Einflüsse, Anerkennungswertes geleistet.

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.) Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Der feste Druck hat sich mit seinem Minimum von 732 mm nach Mittel-Nordwesten verlegt.

Marktberichte.

Riesa, 28. Februar. Butter per 100 Kilo 2. - bis 2.20. Eier per Schock 2,20 bis 2,40. Eier per Schock 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Table with 2 columns: Abfahrt am Albertplatz and Abfahrt am Bahnhof. Rows list departure times for various destinations like Borsdorf, Bad Liebenberg, etc.

Motorwagen-Verkehr Riesa-Strehla.

(Winterfahrplan.) Ab Strehla: 8,00 9,30 11,30 1,30 3,30 5,30 7,15 nach Borsdorf. Ab Riesa: 8,00 10,30 12,30 2,30 4,30 nach Borsdorf.

Verloren wurde am Freitag abend auf dem Wege vom Gasthof zum Stern nach Kottbuschtrasse das Wachtbuch des Herrn Rettungsschiffs. Abzugeben beim Kommandant Müller, Hauptstr. 53.

Von Mittwoch, den 4. März ab werden **Grdarbeiter** angenommen. Schießplatz Reithain. Bäckermeister Schneider. Kleiderschränke 26 Mark, Vertikales 32 Mark, Stieglische 14 Mark, 3teilige Sofas 48 Mark, bunte Plüschsofas 68 Mark, Bettstellen mit Matratzen 32 Mark, Sofas und Matratzen werden billig und gut ausgepolstert, auch auf dem Hause Kastanienstr. 25.

Raucht „Doxato“-Zigaretten! m. 10 St. 10 Pf., 20 „ 20 „, 100 „ 1,00 „, 250 „ 2,50 „, 500 „ 5,00 „, 1000 „ 10,00 „. Verkaufsstellen durch Kolate kenntlich. Zigarettenfabrik „Doxato“, Dresden. Prima Mariaschneider Braunkohlen (Dobhoff), offeriert in allen Sorten billig ab Schiff in Riesa Oscar Gantsch.

Leere Champagnerflaschen, ganze und halbe, lauft Ernst Schäfer Nachf., Albertplatz. **Thüringer Kunst-Färberei Königsoo** und ehem. Wischerol (Fosileferanten) und Muster moderner Farben bei Martha Engel, Wettinerstr. 8. **Rot- u. Weissweine** in großer Auswahl empfiehlt Ferdinand Schäfer. **H. Ringäpfel,** Pf. 38 Pf., R. Schnell.

Kommode mit Glasfront, Sofa, Ruhestuhl, Waschtisch, Betten verkauft billig an der Gadenstraße 10. **Gebr. Reiberichant, Glasausf. Tisch, Bettstellen, Spiegel, Stühle, Küchenschrank, Schlüsselschrank u. s. w. sind billig zu verkaufen** Parkstraße 9. **Seibgefästene Preiselbeeren, Pf. 38 Pf., Heidelbeeren, Pf. 40 Pf., 1/2 Flasche 45 Pf.,** zum Sieben **R. Schnelle.** **Konfirmationswäsche Brautwäsche Erntlingswäsche** hält größtes Lager **A. Günther, Wettinerstr. 15.**

Städt. Vereinigung
des Reg. Schl. 4. Inf.-Regts. Nr. 103
Riesa und Umgebung.

Zu unserm am Montag, den 2. März, abends 7/8 Uhr im Saale des „Wettiner Hof“ stattfindenden
4. Stiftungsfeste
werden alle Kameraden mit weitem Angehörigen hierdurch herzlich eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt, wozu Karten beim Kassiermeister H. G. H. zu entnehmen sind.

Generalversammlung
am Sonntag, den 1. März, nachm. 1/3 Uhr
außerordentliche
im Vereinslokal „Wettiner Hof“.
Tagesordnung: Beschlussfassung über Anschaffung einer Standarte.
Somit Beschluss der Generalversammlung vom 14. Januar 1902 werden unentschuldig fehlende Mitglieder bestraft. Die Kameraden werden gebeten, die Mitgliedsliste mitzubringen.
Der wichtigsten Tagesordnung halber ist es Ehrensache eines jeden Kameraden zu erscheinen.
Der Gesamt-Vorstand.

Hôtel Wettiner Hof.
Sonntag, den 1. März
grosse öffentl. Ballmusik,
geführt von der Bläserkapelle.
Görsch ladet ein **R. Richter.**

Restaurant Gambrinus.
Zu unserm Montag, den 2. März stattfindenden
Karpfenschmaus
erlauben uns alle wertigen Gäste, Gönner und Geschäftsfreunde hierdurch ganz ergebenst einzuladen. Reinhold Werner und Frau.
Einladung durch Karten findet nicht statt.

„Stadt Wiek“
Dinge meine der Neuzeit entsprechenden
— Lokalitäten —
in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll **Max Hahn.**

Restaurant Goldne Krone.
Heute Sonnabend großes Schlachtfest. Emptele frische Würstchen und Garkartoffeln. Abends von 7 Uhr Vogtländische Küche mit Schweinsknochen und Bratwurst mit Sauerkraut.
Außerdem Sonnabend, Sonntag und Montag
groses Bockbierfest
mit feiner Unterhaltung.
Dazu ladet ganz ergebenst ein **Oskar Moritz.**

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 1. März, öffentliche Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. Entree frei. Ergebenst ladet ein **F. Runge.**

Gasthof Heyda.
Zum Goldenen Adler.
Sonntag, den 1. März
große öffentl. Militär-Ballmusik.
Hierzu ladet freundlich ein **Guge Münder.**

moderner Kleiderstoffe
nach Muster habe ich übernommen und empfehle solche bei Bedarf zu billigen Preisen.
Theodor Müller
Inhaber: Georg Müller.

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke
finden Sie in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen bei
Adolf Richter, Riesa.
Gütliche Neuheiten. Solide Waren.
— 5 komplette Musterbücher! —

In Folge der Abnahme ständiger Bestände, in
**Spezialhaus für Herren-,
Knaben- und Kinder-Garderoben**
in der kurzen Zeit seines Bestehens gefunden hat, habe ich mich entschlossen, jedem Käufer auf meine streng festen, konkurrenzlos billigen Preise

5% Rabatt
zu gewähren. Jeder Käufer erhält beim Einkauf einen **Rabattschein** in Höhe des Warenbetrages, der vom 1. bis 8. Dezember des laufenden Jahres in meinem Geschäft in bar eingelöst wird.

Konfirmanden-Anzüge
in Raummarn-, Cheviots, Diagonals,
Belours, Crepes, Ripps und Buckskin-Stoffen im Preise von
10 bis 30 Mark.
Ohne Preisanschlag fertige ich jeden Anzug nach Maß.

Hermann Sasse
Wettinerstr. 37. **Riesa** Wettinerstr. 37.

Obstbäume
alle Formen, tadellos gezogen, mit reicher Bewurzelung. Auerbäume, Birnen, Äpfel, Kirschen, Johannisbeeren, selten schöne hochstämmige Rosen.
Als sehr effektiv empfehle die Schlingrose **Crimson Rambler**.
Baumschulen — Fruchtplantagen
Bausitz-Riesa (direkt am Gasthof gelegen)
Fernsprecher 185.
Bestellung und Lieferung auch im Blumengeschäft
Kaiser-Wilhelmplatz (Berlinerstr. 113).
Alfred Büttner.

Wir wünschen am **hiesigen Platze** mit einer Persönlichkeit behufs Uebernahme einer **Niederlage** unserer in ganz Deutschland bekannten Fabrikate in Verbindung zu treten. Geeignete Reflectanten, welche im Verkauf gewandt sind und uns eine Sicherheit in irgend einer Weise bieten können, wollen sich bei uns melden. Branchekennnisse nicht unbedingt erforderlich.
75 Niederlagen in ganz Deutschland.



Rahrräder
erste Marken des Continents:
Diamant, Wanderer, Victoria, Adler, Premier, Stovwer, Brenner.
Ferner baue noch eine eigene Marke und führe auch die billigen Verjandräder, so daß Sie bei mir tatsächlich nicht teurer kaufen, als wenn Sie auswärts erst kaufen lassen.
Ueber 50 neue Räder am Lager.
Günstige Zahlungsbedingungen gegen Kasse oder Abzahlung.
Adolf Richter, Riesa.
Telephon 126. Telegraph 126.
Vorzüglich eingetragene Werkstätten mit Kraftbetrieb.
Gute gebrauchte Räder nehme stets mit in Zahlung.

Hôtel zum Stern.
Morgen Sonntag im festlich decorierten Theatersaal
grosse öffentl. Ballmusik,
geführt von der 68er Militärkapelle.
Es ladet ergebenst ein **Friedrich Otto.**

Gasthof Boritz.
Sonntag, 1. März
starkbes. Ballmusik,
wom Freund ladet **Max Weber.**

Gasthof Pausitz.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee, ff. Kuchen und Spritzkuchen
freundlich ein **Osw. Vettig.**

Gemütlichkeit Poppitz.
Sonntag, den 1. März
am **Monatsversammlung.**
Anfang 1/4 Uhr. Auslosung um 3 Uhr. **Der Vorst.**

„Eintracht“.
Morgen nachm. nach Poppitz.
Treffpunkt 1/3 Uhr. **Gelber Bild.**
Bienen- und Baumzucht-Berein
für Riesa und Umgegend
Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr im **Gasthofe zur Linde in Poppitz.** Kassenbericht, Ueber ausbringende Obstsorten, Ueber Bienenwohnen: en. **Der Vorstand.**

Ida Jobst Paul Zennig
o. b. a.
Verlobte.
Nünchritz a. E. Ammeldorf i. Erzg.

Stadt-Theater Riesa
Hotel Hüpfner.
Sonntag, den 1. März 1902
um 1. Male mit vollständigem Personal
Mann im Monde.
Große Selbsteinsparung in 5 Akten von Jacobson.
Größter Schläger in Berlin, über 300 Mal aufgeführt. Großer Erfolg. **am Anfang 8 Uhr.**
Nachmittag 4 Uhr
Große Kinder-Vorstellung

Dornröschen.
Märchen in 4 Akten von Körner.
Um höchsten Erfolg bitte hochachtungsvoll **F. Oehnel.**
Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten; hierzu Nr. 9 des „Ergebnis“ an der Elle“.

1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesja.

Nr. 49.

Sonnabend, 28. Februar 1903, abends.

56. Jahrg.

Vom Reichstage.

Nach Erledigung von Petitionen erfolgte gestern die Beratung der Krankenversicherungs-Novelle. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß die drei großen Änderungen, die das Gesetz bringt, indem es die Krankenversicherung an die Invalidenversicherung anschließt, die Krankenunterstützung der Wöchnerinnen verlängert und ferner die Bestimmungen, die gewisse Krankheiten von der Fürsorge der Krankenversicherung ausschließen, bestellten Vätern, ungewöhnlich einen außerordentlichen Fortschritt darstellen. Es liege der Gedanke nahe: Invaliden- und Krankenversicherung sind zwei so eng miteinander zusammenhängende Versicherungszweige, daß sie eigentlich zu einer Organisation verbunden sein sollten. Er glaube, daß die Mischung, in der sich unsere sozialpolitische Gesetzgebung bewege, die sein werde, daß man Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung zu einem Arbeitsfürsorgegesetz verschmelze. Nebenher hat schließlich, das Gesetz lediglich als eine Etappe auf dem Wege der Fortführung der Sozialreform zu betrachten. Abg. Sampa bedauerte, daß die Artztage in der Vorlage nicht berührt sei. Es liege entschieden ein Notstand vor und er bitte, die Vorlage einer 21gliedrigen Kommission zu überweisen. Abg. Spahn dankte der Regierung für die Einbringung der Vorlage, bedauerte jedoch die Einbeziehung der Schicksalskassen in die Krankenloosensfürsorge. Abg. Wollenbaur meinte, der Entwurf gehe nach der Meinung seiner Partei noch nicht weit genug. Die Beiträge wüßten von den Arbeitgebern allein getragen werden. Abg. Wollenbaur erklärte sich bereit, zur schnellen Erledigung der Vorlage mitzuwirken. Abg. Endemann wünscht Regelung der Beihilfenklasse der Rentner zu den Kassen und sprach sich für die freie Arztwahl aus. Er stimmte der Kommissionberatung zu. Abg. von Nitzsch meinte, der Kernpunkt der Vorlage sei die Ausdehnung der Unterstützung auf 26 Wochen. Wenn dies nicht zu erreichen sei, lasse er die anderen Bestimmungen überfallen. Abg. Benzmann erklärte, seine Partei sei gewillt, für die Verabschiedung noch in diesem Reichstage zu sorgen. Abg. Gollmeier ist mit den Hauptpunkten der Vorlage einverstanden. Die freie Arztwahl wäre der Kern der weitestgehenden Krankenloosen. Abg. Raab hofft, daß in der Kommission die obligatorische Versicherung aller Handlungsgesellen zu erreichen ist. Graf Posadowsky erklärte, daß die Versicherung der gewerblichen Arbeiter und der Handwerker nach einem Schema sich kaum regeln lasse. Allen Wünschen, die heute vorgebracht seien, nachzukommen, sei unmöglich, wenn man die Verabschiedung der Novelle wolle. Hierauf ward die Vorlage an die beantragte Kommission verwiesen.

Zum Schulstreit in Trier

Schreibt man uns aus Berlin: Am nächsten Montag soll im preussischen Abgeordnetenhaus die nationalliberale Interpellation wegen des Trierer Schulstreites beantwortet werden. Es scheint, als ob der Bischof von Trier mit seinem Vorgehen gegen die dortige paritätische Mädchenschule nicht bloß der preussischen Regierung eine gewisse Verlegenheit, sondern auch den ruhigen und friedlichen Elementen der Zentrumspartei nicht geringes Unbehagen verursacht habe. Er hat eine Broschüre „Innere Bauten aus der Diocese Trier“ veröffentlicht, in der er mehrere Beschwerden gegen die staatliche höhere Mädchenschule nebst Lehrerinnen-Seminar vorbringt und gleich darauf den katholischen Eltern, die ihre Töchter weiter in jene Schule schicken würden, die Verweigerung der Absolution von den Kanzeln herab androhen lassen. Eine oder die andere Beschwerde mag von katholischem Standpunkte aus begründet erscheinen, so vielleicht die, daß in einem Lehrbuche der Schule ein Sendschreiben Luther's abgedruckt ist, in dem sich der Reformator in derben Worten gegen die Ketzerei ausspricht. Auch mag selbst die Androhung der Verweigerung der Absolution nach kanonischem Rechte zulässig erscheinen. Allein darauf kommt es zunächst nicht an; das Anstößige des Vorgehens liegt vielmehr darin, daß der Bischof öffentlich in schroffer Form gegen die Staatsschule aufgetreten ist, ohne vorher den Versuch gemacht zu haben, von der Staatsregierung die Abstellung berechtigter oder vermeintlicher Beschwerden zu erlangen.

Wegen der hierin liegenden Störung des konfessionellen Friedens ist die Regierung durch die preussische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle mit der Kurie in Rom in Verbindung getreten, und es ist wohl zu erwarten, daß durch das Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Autoritäten eine Ausdehnung des Trierer Streites über seinen Ursprungsort vermieden werde. Er gibt sich bei Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse dieser oder jener Uebelstand, so liegt es im staatlichen Interesse selbst, ihn abzustellen. Auf der andern Seite aber wird man verlangen müssen, daß der Kanzel-Erlaß des Bischofs rückgängig gemacht wird und Bischof von Trier die staatliche Mädchenschule durch die bisher von ihm verweigerte Ernennung eines Religionslehrers anerkennt. — 1.

Tagesgeschichte.

Ueber die staatsrechtliche Seite der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes
Beingt aus kompetenter Feder das „Leipz. Tagebl.“ eine Artikelserie. Besondere Beachtung verdienen folgende Stellen des Schlusssatzes: „Indem der Bundesrat sich seinerzeit damit einverstanden erklärte, daß 14 Stim-

men zur Ablehnung des Jesuitengesetzes genügt haben würden, stellte er für die Regierungen bindend fest, daß das Jesuitengesetz eine Aenderung der Verfassung bedeute. (Artikel 78 der Reichsverfassung lautet bekanntlich: „Veränderungen der Verfassung erfolgen im Wege der Gesetzgebung. Sie gelten als abgelehnt, wenn sie im Bundesrat 14 Stimmen gegen sich haben.“) Eine Frage aber, die unseres Wissens noch nicht zur praktischen Entscheidung gekommen, ist die, unter welchen Voraussetzungen kann eine beschlossene Aenderung der Verfassung wieder abgeändert werden? Mit Robert v. Mohl, „Deutsches Staatsrecht“, Seite 158, tritt der Verfasser auf das Entscheidende dafür ein, daß auch beabsichtigte Wiederänderungen der Verfassung durch das Veto von 14 Stimmen verhindert werden können, und fährt dann fort: „Andererseits würden die Kompetenzen für das Reich gegenüber den Einzelstaaten ganz verwischt werden, ein ganz unklarer Einwas an die Stelle der Reichsverfassung treten, und auch der geringe Schutz des Artikels 78 wäre beseitigt. Darum mögen unsere Regierungen wohl bedenken, daß in der Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes nicht nur eine politische wichtige, sondern auch eine Verfassungsfrage von eminenter Wichtigkeit steht, und daß, wenn mit gewöhnlicher Mehrheit über die Abänderung abgestimmt wird, darin ein Präjudiz von unberechenbarer Tragweite geschaffen wird. Die Regierungen werden für diese Seite der Frage auf ihren Landtagen verantwortlich sein.“ Nachdem der Verfasser das Verhalten des Reichskanzlers in der Angelegenheit geradezu als eine „Verfälschung der politischen und ethischen Grundlagen“ bezeichnet hat, die Fürst Bismarck mit klugem Sinne durch Schonung der Bundesgenossen dem Reiche gegeben und erhalten habe, schließt er: „Heute steht infrage, die Einzelstaaten nicht in die Schwächlichkeit der preussischen Kirchenpolitik hineinreißen zu lassen. Ungewollt wird den evangelischen Regierungen die Frage aufgebrängt, ob sie nicht im neuen Reiche wieder ein corpus evangelicorum bilden müssen. Ein corpus evangelicorum nach 32-jährigem Bestehen des neuen Reiches unter einem protestantischen Kaiser! Ohne aber gegen die führende Macht Preußen? Es ist fürchtbar genug, und doch, so lange der gegenwärtige Reichskanzler die staatlichen und kulturellen Interessen, die Empfindungen und Rechte der Protestanten nur als die große Vorratskammer behandelt, aus der er den Hunger des ultramontanen Zentrums mit freigebiger Hand füllt, so lange ist ein geschlossenes Zusammenstehen der evangelischen Regierungen nötig, und Artikel 78 bietet ihnen die Möglichkeit, Schlimmes zu verhindern. Ihre Wähler erwarten, daß sie davon Gebrauch machen.“

Deutsches Reich.

Es wird angenommen, daß, falls der preussische Einfluß eine Mehrheit für den von dem Grafen Bismarck angeführten Antrag Preußens betr. Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes bewirkt, doch die Minderheit eine starke sein wird. Als sicher für die Aufhebung des § 2 werden bis jetzt nur die 18 Stimmen Preußens und die 6 Stimmen Bayerns, also 24 unter 58 angesehen. Gegen den Antrag werden, wie man bereits weiß, Sachsen (4), Württemberg (4) und Braunschweig (2), zusammen 10 Stimmen sein. Wie die anderen Staaten votieren werden, ist nicht bekannt.

Der Kaiser hat dem Regierungspräsidenten v. Balbow in Königsberg zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ernannt. Eine Massenpetition an den Bundesrat, welcher um Verweigerung der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ersucht werden soll, ist in Doppel geplant. Auch in Karlsruhe hat sich ein Komitee gebildet, das eine energische Agitation gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes in die Wege leiten will.

In Karlsruhe (Oberrhein) fand gestern mittag die Beisetzung des Herzogs Nikolaus von Württemberg statt. Im großen Saale des Schloßes, in dem die Leiche aufgebahrt war, wurde vormittags 11 1/2 Uhr eine Leichenfeier abgehalten. Zugesen waren der König von Württemberg, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers, Feldzeugmeister Baron Wolff als Vertreter des Königs Franz Joseph, die Herzogin Herz und Herzog Albrecht von Württemberg, Erbprinz Heinrich XXVII. von Ruß, die Prinzen Wilhelm und Max zu Schaumburg-Drippe, der Erbprinz zu Sachsen-Meinungen, Fürst zu Hohenlohe-Dehringen und die Herzogin von Trachenberg und Ratibor. Nach der Leichenfeier wurde die Leiche nach dem Friedhofe übergeführt. Die Leichenparade bildete eine Kolonne des Dragoner-Regiments „Adolf Friedrich III.“ (2. schlesisches Nr. 8) und ein Bataillon des 4. oberrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 63. Berline und Schulen bildeten vom Schloß bis zum Friedhofe Spalier.

Dem General der Infanterie und Generaladjutant von Werder wurden gestern, an dem Tage, an dem er das 80. Lebensjahr vollendete, zahlreiche Ehrungen zu teil. Um 11 1/2 Uhr erschien der Kaiser in der Wohnung des Jubelars und überreichte ihm die Krone des Hausordens von Hohenzollern, die er dem General eigenhändig umhängte. Dann hielt der Kaiser an den General eine Ansprache und nahm die ihm dabin eingetrossenen Geschenke in Augenschein. Die Kaiserin hatte ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen. Kurz vor dem Kaiser war der Chef des Militärkabinetts, Generaladjutant Graf von Pfaffen-Horster zur Gratulation erschienen. Zahlreiche Blumenkränze wurden im Laufe des Vormittags überreicht. Um 1 Uhr folgte der Jubilar einer Einladung des Reichskanzlers, Grafen Bismarck zum Frühstück.

Der Bund der Kaufleute, der sich am Mittwoch in Berlin gebildet hat, wird in der Berliner Presse nicht verschieden beurteilt, die einen begrüßen ihn freudig, andere billigen ihn, doch diese dem Bunde der Kaufleute sich bildete Interessensvereinigung wegen ihrer zu verschiedenen Elementen schwerlich zu großer Bedeutung gelangen werde.

Oesterreich.

Verschiedene Oesterreicher brachten im Zusammenhang mit der Lage in Mazedonien die Nachricht, daß die zur Zeit in Deutschland wirkenden österreichisch-ungarischen Offiziere des Heerlaubensjahres heimlich den Befehl zur Bereitschaft für die Einberufung zur Fahne erhalten hätten. Es ist dies wieder ein neuer Beitrag zu der Reihe unbegründeter Nachrichten, die in jüngster Zeit bald hier bald dort über angebliche militärische Fortschritte Oesterreich-Ungarns im Hinblick auf die Lage auf der Balkanhalbinsel aufgetaucht sind. Wenn dieses Treiben trotz der entschiedenen Widerlegung der bezeichneten Meldungen fortgesetzt wird, so kann es sich nur um Zwecke der Disziplinierung handeln, um Schwärzmalerei (Skandal) Sensationslust, oder um ablehnende Tendenzen gegen Oesterreich-Ungarns handeln. Bezüglich der eingangs erwähnten Nachrichten kann auf Grund von authentischen Informationen versichert werden, daß ein Befehl, wonach sich die in Deutschland lebenden Reserveoffiziere für den Mobilisationsfall bereit zu halten hätten, nicht ergangen ist.

Balkanstaaten.

Der Petersburger Korrespondent der „Rösischen Zeitung“ wagt seinem Blatte, daß er angesichts der in der vorigen Zeitgeschichte „Rufst Wofür!“ beginnenden Artikelreihe über „russische Reformen in Mazedonien und Albanien“ den Verfassers Tiplow, den früheren Sekretär an der russischen Botschaft in Konstantinopel, über den Zweck und die Absichten befragt habe, die er in seinen Veröffentlichungen gerade im gegenwärtigen Augenblick verfolge. Tiplow versicherte, man müsse unter allen Umständen eine Autonomie, mindestens aber einen von der Pforte unabhängigen türkischen Generalgouverneur mit dem Regierungssitz innerhalb Mazedoniens verlangen. Werde diese berechtigten Forderungen nicht zugestanden, so werde eine allgemeine Erhebung, sowie ein Krieg die Folge sein. Tiplow, der jahrelang zu Pferde Mazedonien bereist hat, zweifelt an der sicheren Durchführung der Reformvorschlüge durch die Türkei und sagt, selbst bei ihrer Durchführung würden sie den von den Mächten gewollten Zweck nicht erfüllen und Ende März werde man bereits mit einem allgemeinen Aufstand in Mazedonien rechnen müssen, dessen Folgen so schwerwiegend sein werden, daß man deren Wirkung für den Weltfrieden gegenwärtig nicht annähernd zu überschätzen vermöge.

Nach einer Meldung des Wiener K. K. Korrespondenz-Bureau aus Sofia sind dort Gerüchte gelangt, daß der russische Konsul in Mitrowitza, Schischewitsch, ermordet worden sei. Die Gerüchte werden jedoch in Sofia als unrichtig erklärt. Der russische Konsul ist erst vor wenigen Wochen nach Mitrowitza gefahren worden, trotz des heftigen Widerstandes der Bevölkerung. Seine Ermordung würde ein folgenschweres Ereignis sein, das für das Frühjahr im Balkangebiet von verhängnisvoller Bedeutung sein würde.

Südafrika.

Die drei Burenführer Boothe, Delarey und Smuts haben es bekanntlich abgelehnt, in den für Transvaal zu bildenden gesetzgebenden Rat einzutreten. Wie jetzt aus dem Johannesburg-Verderben zu ersehen ist, geschah die Weigerung deswegen, weil sie in jener Körperschaft mit dem ehemaligen Führer der national scouts, der auf englischer Seite stehenden Buren, hätten zusammenstehen müssen. Der Widerwille gegen diese Abtrünnigen ist bei den alten Kämpfern noch ungeschwächt vorhanden. Die Regierung erwartet jetzt, daß General Ben Viljoen in den Rat eintreten wird.

Aus aller Welt.

Auf dem Wege von Jossbach nach Rath, ungefähr 30 Schritte von der Chaussee entfernt, fand man die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes, dessen eine Hand vom Körper abgehakt war. Nach ärztlicher Ansicht hat die Leiche bereits vier Monate an jener Stelle gelegen. Sie war vollständig ausgebraut. — In Wien wurden gestern in den Vormittagsstunden infolge einer Explosion von altem Schießpulver im Kellergebäude der Hofburg am Josefsplatz die beiden Hofzimmerleute Andreas Pauer und Josef Wajzel, welche nebeneinander arbeiteten und einen Fußboden legen wollten, verletzt, ersterer schwer. Die Ermittlungen ergaben, daß sich früher in dem erwähnten Kellerraum fünf sechspfündige Büchsenkartätschen befanden, welche wahrscheinlich zur Munition der feinerzeit in der Hofburg aufgestellten zwei Geschütze gehörten. Dieselben waren unbedachterweise unter der Fußbodenplatte hingelegt worden. Die Pulversäcke waren in der langen Zeit verfault und das Pulver lag zerstreut umher. Einer der Arbeiter hatte eine Nagel-Lampe bei sich, durch welche die Explosion des Pulvers hervorgerufen wurde. — In Innsbruck wurde das Geschäftslokal des Juweliers Hoefel durch unbefannte Täter erbrochen und Juwelen im Werte von 30000 Kr. geraubt. — In einem Rebental des Unterengadins wurden drei Männer von einer Lawine überrascht; zwei kamen unverletzt davon, während der dritte, ein 22-jähriger junger Mann aus der Gemeinde Ardez, allzu tief begraben und nicht mehr zu retten war. — Die Küstenwache in Plogoff meldet: In der letzten Nacht ist in der Nähe des Kap Raz (Finistere) der englische Dampfer „Ottercap“ aus Sunderland untergegangen. Man glaubt, daß die ganze Mannschaft ertrunken ist. 7 Reis-

gen sind bereits aufgefunden worden. — In Wersburg sind seit einigen Tagen mehrere Herren aus Berlin anwesend, um über die durch den Besuch des Kaisers notwendig werdenden Bau- und Reparaturarbeiten im Königl. Schloß Verfügung zu treffen. Im Schloßgarten wird im Anschluß an den dortigen Pavillon eine größere Halle erbaut. — Aus Eifersucht versuchte ein Gothaer Einwohner ein junges Mädchen zu töten. Er verschaffte sich Gelegenheit, in die Wohnung der verheirateten Schwester des Mädchens zu gelangen, indem er vorgab, eine fertig gestellte Arbeit abliefern zu müssen. Als er dabei des Mädchens ansichtig wurde, feuerte er mehrere Revolvergeschosse auf dasselbe ab und traf es in die

Stirn. Obwohl die Kugel im Krankenhaus entfernt werden konnte, ist das verletzte Mädchen doch noch nicht außer Lebensgefahr. — Ein seit drei Wochen aus England verschwandenes 18-jähriges junges Mädchen wurde gestern daselbst als Leiche in einem Teiche gefunden. Da die Tote einen Knebel im Munde hatte, darf man annehmen, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. — Auf dem Wege nach Gräfentonna wurde der etwas schwerhörige Rittergutsbesitzer Backhaus beim Ueberschreiten des Eisenbahngeländes von einer Maschine erfasst und sofort getötet. — Auf dem Heimwege von Jena wurde der Landwirt Trübner aus Jünnern überfallen, durch Stockhiebe am Kopfe verletzt und seiner

Bartha in Höhe von 45 Mark beraubt. Dem Begleiter ist man auf der Spur. — Im Nordschacht der braunschweigischen Kohlenbergwerke entstand infolge Kurzschlusses Großfeuer. Der Schaden wird auf 70000 Mark geschätzt. Der Betrieb ist gestört. — Bei einem in einer Trikotagenfabrik in Holstebro ausgebrochenen Brande erstickten vier Kinder eines Werkführers. — Vorigen erfolgten an der spanischen Ostküste fünf mit unterirdischen Geräuhsen verbundene Erdschütterungen, die am stärksten in Monovar, Monforte und Alicante verspürt wurden. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Kirchennachrichten für Riesa.
Am Sonntag Jubocobit (1. März) 1903.
Predigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 16, 21-28.
für den Nachmittagsgottesdienst: Matth. 4, 1-11.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Sachse) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst ebenda (Pastor Burchardt). — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Wochenamt vom 1. März bis 8. März für Tausen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Sachse.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.
Ev. Jungfrauenverein. Versammlung Mitt. aus.
Kirchennachrichten für Weiba. Sonntag Jubocobit. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Missionshunde.

20 Mark Belohnung bewerkelt, der mir den Dieb namhaft macht, welcher mir 1 grüne Toppe, 1 Paar blaue Hosen, 1 grauen Mantel u. 2 Brill. gestohlen hat. W. Weiland, Ruffsch. 5. Gutsb. Gantich in Mergendorf.
Am Freitag früh ist von der Hofenschanke bis ans Eisenwerk eine **silberne Taschenuhr** verloren worden. Der eheliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben im Elgaren Geschäft von Otto Dege, Gröbba.

Am Montag früh ist auf dem Wege von der Riech über nach Gröbba ein **grüner Filzhut** gefunden worden. Abzugeben gegen Erstattung der Inserionsgebühren bei **Reinhold Campe, Gröbba, Streblauerstr. 48 H.**
Auf dem Wege von Riesa nach dem Baradenlager Zeitzbahn wurde ein **kleines Buch** mit der Aufschrift: „Buch für Schullehrer angehen“ oder „Beschlagbuch“ verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei der Kommandantur Zeitzbahn.

Eine leere Stube zum Einstellen von Möbeln wird auf die Zeit vom 1. März bis 1. Juli gesucht. Offerten nach **Friedrich August-Str. 7, II rechts**
Möbliertes Zimmer ist zu vermieten **Rathenauerstr. 25.**
Ein kleines Wohnhaus zu vermieten **Reichnerstr. Nr. 11.**
2 schöne Wohnungen, 1. April bezugsbar, sind zu vermieten **Poppitz Nr. 25.**

Eine herrschaftliche 1. Etage im ganzen oder geteilt, mit Gas- und elektrischem Licht, auf Wunsch mit Stallung, ist 1. Juli zu vermieten **Sachsenstr. 8 a.**
Ein sehr schönes Logis, passend für ein paar Leute, sofort oder später zu vermieten.
Gasthof Deutsches h. Riesa. Dasselbst liegen auch ein paar St. **Staub von Zeitz.**
Schlafzimmer frei Schillerstr. 17.
Hochparterre, bestehend aus 8 hellen Zimmern und sonstigem Zubehör nebst Garten benutzbar, am Kaiser Wilhelm Platz 3 b, ist per sofort oder 1. April bezugsbar.

Die 1. Etage, vollständig neu eingerichtet, mit Gas, elektrischem Licht und Zierboden, ist zu vermieten **Wilmersstr. 45.**

Ein anst. Herr kann einsoch möbl. Stube ein **Wettinerstr. 28, 3. Et.**
Zwei möbl. Zimmer 107, ob. u. 108, 4. vermieten **Wab. l. d. Exp. d. Bl.**
Gute geräumige Stallung für 1 Pferd und anschließende **Wasserküche** wird 1. April frei **Bahnhofstr. 8.**
Eine erste, sowie eine zweite **Etagenwohnung,** bestehend je 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sind noch billig zu vermieten. Die 2. Etage sofort bezugsbar, die 1. Etage zum 1. April 1903 **Gröbba 25 m.**

Zwei freundl. halbe Etagen zu verm. **Poppitzerstr. 31, III.**
Zwei halbe Etagen zu je 350 Mk. zu vermieten. Näheres **Poppitzerstr. 33 im Souterrain**
Freundliches Zimmer, Küche der Panierkassette und des Wohnzimmers, ist zu vermieten **Renardstr. 106 I., am Bahnhof Riesa.**
In vermieten schöne halbe **2. Etage,** desgleichen eine kleinere **3. Etage** per sofort oder später. **Stadtschloßstr. 1.**

Haus-Verkauf. Ein schönes Grundst. mit Stallgebäude und Garten in **Stauch** ist unter günstigen Bedingungen bill. zu verkaufen. Näheres bei **Theodor Reimig, Tischlerstr., Gröbba 6 Riesa.**
Ein gutgehendes **Fourage-Geschäft** mit Veränderungshalber sofort verkauft werden.
Reflektanten wollen Off. u. **M. O. 7** in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Ein Läufer steht zum Verkauf **Zeitzbahn Nr. 46 g**
Eine Riesengans ist zu verkaufen oder gegen eine gewöhnliche umzutauschen **Gröbba 25 V**
Kanalfahrer, mit Sattel und Zeug, tragfähig 32 Tonnen, liefern solntstetiges Holz, f. f. neu, wegen Zurückziehung zu verkaufen **Näheres ertheilt Lohndreier Adolf Fischer, Pirna, Schmiedestr. 43 I.**

Ein harter Zughund, auch Kettenhund, ist preiswert zu vermieten **Gröbba 25 h.**
Ein Läufer steht zu verkaufen **Niederstr. 3**
2 starke Läufer, unter 4 die Wahl, Rehen zu verkaufen bei **W. Thieme in Mergendorf.**
2 Käuferschweine, unter 3 die Wahl, zu verkaufen **Riesa, Feldstraße Nr. 3.**

Ein Kissenrover, passend für Arbeiter, ist zu verkaufen beim **Oberschwelger Engel, Mergendorf 5, Riesa.**
Gebr. Geldschrank zu kaufen gesucht. Off. mit D. 117 **Postlagernd Gröbba.**
2500 Mark auf gute Hypothek sofort anzunehmen. Offerten unter **B. M. T.** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung bei **Barth & Sohn.**

Für **Bräutleute.**
Speiseservice
Kaffeeservice
Waschgeschirre
Küchengeräthe
Glasgeräthe
Messer, Gabeln
Löffel etc.
empfehlen in allen Preislagen und größter Auswahl
J. Wildner
Kaiser Wilhelmplatz.

Empfehlen billigt
Spielkarten
empfehlen billigt
Carl E. Schäfer.
Ein großer Posten **zurückgekehrter Schuhwaren aller Art** ist wieder billig abzugeben. **Schuhwarenhaus G. Gotsche, Wettinerstr. 19.**

Vieler Sprossen empfiehlt billigt **Carl E. Schäfer.**
Frische Büdinge, 140 Wj. **Max Mehner.**
ff. Weiskobst, Pfund 28 und 36 Wj. **neue Ringäpfel,** Pfund 38 Wj. **neue Schnittäpfel,** Pfund 56 Wj. **neue Prünellen,** Pfund 55 Wj. **neue Aprikosen,** Pfund 20, 25, 28, 32, 36 u. 42 Wj. **neue Pflaumen,** neue Datteln, neue Feigen.

Max Mehner. Prima **Maraschiner Braunkohlen** empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff in **Riesa E. M. Schulze.** **Grüner und Maraschiner Braunkohlen** empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff **F. O. Ermer, Riesa.** Ein trap. **Schmiedchen** sofort als Aufwartung gesucht **Bergstr. 9, I. Markt.**

Geschäftsempfehlung. Geehrten Herrschaften und Stellehabenden empfehle mich zur gef. Berücksichtigung. **Emilie Seibig, An der Gohndorfstr. 10. Vermietungs-Bureau.**

Veränderung. Die lange Jahre von Fr. Biddy verw. Schmidt verwaltete **Annahmestelle** der rühmlichst bekannten **Thüringer Anstalt für die chemische Wäscherei, Kattunfabrik, Kattun- und Chemische Wäscherei, Kattunfabrik, Kattun- und Chemische Wäscherei,** wurde mir übertragen und empfehle ich mich zur Vermittelung entspr. Aufträge. **Martha Engel, Riesa, Wettinerstr. 8.**

Derselbe empfehle ich in reichster Auswahl unter **Garantie für Handarbeit:** **Borstebesen, Handseger** aus prima Borsten rein zugerichtetes Material, **Rohhaarborten** aus selbst zugerichteten besten Schweisshaaren, **Cocobesen** aus nur prima Haaren, rein ausgekämmt, nicht fälschend, **Pflanzabesen,** garantiert unerschöpfliche Ware, lang und leicht nicht, sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel zu billigen Preisen. Für Händler und Konsumenten bill. Herabsetzung der Preise. **H. Otto Striegler** Hauptstraße 56.

Apfel-Perle (alkoholfrei), beines Erfrischungsgetränk (ärztlich empfohlen), nur allein zu haben für Riesa, Strehla und Umgegend in der **Rieser Mineralwasserfabrik** von **Gebr. Fechner, Riesa-Landstr.**

Max Weisse Bauklemmerei und Installationsgeschäft für Gas- und Wasseranlagen Hauptstraße 19 Fernsprecher 196 empfiehlt sich den Herren Baumeistern und Bauenden zur soliden sachgemäßen Ausführung kompl. Gas- und Wasseranlagen, Closet- und Badeneinrichtungen, sowie verändern und verlegen alter Leitungen. In Holz, verputzten Blech, glatt und gemalt, sowie Holz- und Pappdächer. Allein Vertreter des **Dachstuhl-Pappdach** mit aufgewickelter Klebschicht. Garantie für diese Bedachung 10 Jahre. **Eager** sämtlicher Gasbedarfsartikel, als Brenner, Glühbirnen, Zylinder, Glöden usw.

Versteigerung Dresden Altstr. 34 Marktstraße 34. **Montag, den 2. März d. J.,** vorm. von 10 Uhr an veräußert folgende **Wohnungs-Möbiliar** in echt Ruff. und gemalt weiß, gegen Verzinsung: **5 Ruff.-Buffets** (reiß geflochten), **10 Herren- und Damen-schreibtische** (echt und gemalt), **14 Ruff.-Truhen**, **30 Peller- und Solaspiegel,** **Roussolen, Konsolische, Stöge, in Säulen, Kleider- und Handtuchhänger, Vertikals mit und ohne Spiegel Aufsatz, Bücher- und Wäscheschränke, Kleider- und Garderobenschränke, Kommoden, Waschtische und Nachtschränke mit Marmorplatten, Sess., Ausg. u. Salonische, 12 Ebd. versch. Rohrlehnstühle, Vorkammerstühle, 8 Echte, 24 gemalte **Stuhlfellen** mit Federmatr., **16 neue Polsterarmaturen** in Blau, Selbe und Tuch, **24 neue Sofas** und **Chaiselongues, 1 Toilette, Punkt 12 Uhr mittags: 10 Gebett neue Federbetten, ca. 1800 Meter biff. re Gardinen, 48 **Toppiche, Ringe 2-6 Meter, Bett-, Tisch- und Stuhlwäsche, 64 weisse Leinwand- und viele mehr. Max Jaffe, Auktionsrat Tel.-Amt L. 1225.******

Eine flotte Kellnerin sucht Stellung in Riesa oder Umgegend. Offerten unter **M. M. 350** in die Expedition d. Bl.

Per sofort od. 15. März wird ein **Fräulein** gesucht, welches selbstständig schnellverlesen und die Pflege einer alten, kränklichen Dame übernehmen kann. Zu erfragen bei **Frau Bina Müller, Riesa, Bahnhofsstr. 30, part.**

Eine junge, flotte **Kellnerin** sucht sofort zur **Kostliche Gröbba 2.** **Flüssige, willige Barschen** zum Fernen der **Schweizerstr.** nicht unter 17 Jahr, sucht zum baldigen Eintritt **Seifert, Oberchwelger, Gröbba-Riesa.**

Vertreter sucht die **Normbraunwollfabrik** **H. Schulze & Co., Nordhausen.**

Billiges Brennholz. Bessere bis Ende März a. c. **hierfür Stöcke zu 2.00 Mk.** gegen Barzahlung frei Riesa und Umgegend bis nach **Hans** **Schlid 5, Riesaerstr. 1. 5.** **Emil Seibig.**

Einmal prima
Gläserhandentuche
empfehlen sich
A. Günther, Weidenstr. 15.

Mainel & Herold
Hermannstr. 10, Altona
Nur 4 1/2 M.

Pianos
Flügel, Harmoniums
nur renommierter Fabrik
in jeder Preislage, auch
auf Abzahlung
ohne Preisermäßigung
Pianolager u. Versandhaus
Stolzenberg, Dresden

Möbel-Kredit!
Roberte, herrsch. Wohn-
ungseinrichtung, jeden Style
in allen Preislagen, ebenso ge-
bügelt, kompl. Aus-
stattungen liefert an
Beamte
und sichere Leute zu denkbar
günst. Teilzahlungen. Dis-
kretion zugesichert. Off. erb.
Wüffel - Ausstattungs 804
Dresden - Neumarkt postlagernd.

**Waldgott's Haarfärb-
Saarfarbe,**
in Schwarz, Braun und Blond, sehr
natürlich, echt und dauerhaft fär-
bend. **Nussöl**, ein feines, dunkelrotes
Öl sowie **Häarschneid-
pulver** empfiehlt Rud. Geyndorf.

Verschwinden
sind alle Arten Hautunreinheiten u.
Hautausschläge, wie Mitesser, Gesicht-
pusteln, Pickeln, Finnen, Hautjucken,
Blättern, etc. ist n. d. h. l. G. v. Radebeuler
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, Dresden
allein echte Schutzmarke: **Streckenpferd**,
à St. 50 Pf. bei: **F. W. Thomas**
& Sohn sowie d. Central-Drogerie.

Elfenbein-Seife
Beilken-Seifenpulver
"Seib mit tren" von
Günther & Haussner,
Chemie-Fabrik.
In fast allen Materialwären, Drogen-
und Seifenhandlungen zu haben.
Damen in Altona, Weid. | Aufn. 1.
Geb. Geymann, Altona, 1903.

wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Moralische ist das berühmte Werk:
Dr. Rosen's Selbstbeherrschung
11. Aufl. Mit 27 Abbildungen, Preis 3 Mark.
Lies es jeder, der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende von Kranken
sind durch diese Selbstbeherrschung
aus dem Verfall erlöst. Zu beziehen
in Altona, Hermannstr. 10, bei
Mainel & Herold, auch durch jede Buch-
handlung.

Konfirmanden-Anzüge
empfehlen in guter und reicher Ware zu den billigsten Preisen
W. Berth. Schellig, Altona, Altonaerstr. 74.

Restaurant Parfischlöcher.
Sonntag und Montag
großes **Beckbierchen**
Stoff hochfein. Nettig gratis. Bodwürstchen von be-
kannter Güte. Sonnabend Kaffee.
Hierzu ladet ergebenst ein **S. Vogel.**

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 1. März a. c. findet in meinem neuen dekorierten Saal
feine öffentliche Militär-Ballmusik
statt, geleitet von der Kapelle des R. S. Feld-Reg. Nr. 32. Von 4 bis
7 Uhr **Tanzverein**, Bändchen 50 Pf., nach dem feiner Ball.
Empfehle hierbei beliebigen Kuchen (Spezialität: Leipziger Speckfaden)
mit ff. Kaffee. Es ladet ein geehrtes Publikum ganz erwerbst ein
M. Grosse.

Gasthof zu Grödel.
Sonntag, den 1. März
grosse öffentl. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Arthur Vogt.**

Waldschlöcher Röderrau.
Sonntag, den 1. März. **Karpsenschmaus und Ball**, von 4 bis
7 Uhr **Tanzverein**. Dazu ladet **Banner, Freunde und Bekannte**
zur **Bierdurch** herzlich ein **R. Zentisch.**

Gasthof zum Admiral, Boberßen.
Sonntag, den 1. März, öffentliche **Ballmusik** (Militärmusik), von
4 bis 7 Uhr **Tanzverein**, Bändchen 50 Pf. **Wichtig!** empfehle Kaffee
und selbstgebackene **Brotkrumen**. Es ladet erwerbst ein **S. Wagner.**

Zum Anker, Gröba.
Sonntag, den 1. März
großes Extra-Militär-Konzert
und **Ball**,
ausgeführt von der Kapelle des Rgl. Sächs. Infanterie-Reg. Nr. 139 aus
Döbeln. Dir.: Herr **W. Gadenberger.**
Anfang 1/7 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Ball nur für **Konzertbesucher.**
Karten im Vorverkauf zu 40 Pf. in hiesigen **Wirtshäusern**
und **obigem Lokale.**
Verbinden zu gleicher Zeit die **Abhaltung** unseres **Karpsenschmaus**
mit und **leben** dazu **freudlich** ein.
Hochachtungsvoll Albert Piesch und Frau.

Man pflanze jetzt!
Obstbäume, Hochstämme und Zwergformen, nur beste vom Vandal-
obstbändereien empfohlene Sorten; **Beerenobst**-Sträucher und **Kornen-
bäumchen**; **Ziersträucher, Laub- und Nadelhölzer, Schlingpflanzen**
in großer Sortenwahl; **Rosen, Hochstämme** und **stetsblühende, Kletter-
rosen, Clematis Rambler** und andere Sorten, sowie alle anderen Baum-
schulartikel in bekannter Güte bei **billigen Preisen** empfiehlt
Alwin Stori, Riesa.
Kneipere Weichnerstraße. Fernsprecher 114.

**Polytechnisches Institut,
Friedberg**
in Riesa, bei Friedberg a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungskommission.
I. **Gewerbe-Händel**
I. **Maßstab, Maßstab, Maß-
stab, Maßstab, Maßstab**
II. **Chemie**
I. **Maßstab, Maßstab, Maß-
stab, Maßstab, Maßstab**

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.
Der diesjährige Sommerkursus beginnt **Dienstag, den 21. April.**
Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft
erteilt **Professor A. Endler, Direktor.**

Freiwillige Versteigerung.
Das in **Döbeln** am **Altonaer** gelegene **Waldschlöchergrundstück** „Zum
Weißen Hof“ nebst **zugehöriger Scheune** soll
Sonntag, den 7. März 1903
nachmittags 3 Uhr
an Ort und Stelle **öffentlich** versteigert werden.
Zur gleichen Zeit soll auch, ebenfalls im **Waldschlöchergrundstück** „Zum
Weißen Hof“ in **Döbeln**, eine in **Döbeln** an der **Altonaer** gelegene
Scheune **öffentlich** versteigert werden.
Die **Versteigerungsbedingungen**, sowie **weitere Auskünfte** über die
Grundstücke werden von dem **Unterzeichneten** mitgeteilt.
Döbeln, den 23. Februar 1903. Rechtsanwalt Bernisch.

Julius Feurich Leipzig
Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianosfabrik
Flügel und Pianinos
Fabrikat ersten Ranges
Gegr. 1851

**ff. Schweizerkäse,
ff. Limburgerkäse**
empfehlen sich
Ferd. Schlegel.

Appetits-Cigarren.
Kaugelbret und wirklich preis-
wert sind meine
Handarbeit-Cigarillos,
10 Stück 25 Pf.

Die gewöhnlich mit großer **Reklam-**
empfohlenen **Cigarillos** sind meist nur
mit **gekautem Tabak** oder **Tabakgras**
gefüllt und **unterscheiden** sich von **billig-**
gekauften **Cigarillos** nur dadurch, daß
sie **statt** mit **Papier**, mit **Tabak** um-
wickelt sind. **Meine „Cigarillos“** sind
regelmäßig

Handarbeit-Cigarren.
Aug. Stübner's
Cigarren-Kiosk,
Hofstr. 1, Ecke Strehlastr.

Hustenleidender
probieren die **hustenstillenden** und
wundheilenden **Kaiser's**
Brust-Caramellen

Polsterkissen mit Zucker in feiner Form
2740 not. begl. Zeugn. beweisen,
wie **bedürftig** u. von **sicherem**
Erfolg **solche** bei **Katarrh**, **Heiserkeit**,
Katarrh und **Verstopfung** sind
Dafür **Angewandte** **Welle** **zurück!** **Preis**
25 Pf. **Niederlage** bei:
A. W. Gensche in Riesa,
Frei Donath in Glauchitz
Alb. Piesch in Gröba-Riesa
Rieseradel-Bonbons
empfehlen als **vorzügliche** **Hustenmittel**
Paul Roschel Nachf.

HUSTEN
Brustbeschwerden, **Katarrh**,
Lungenleiden. Man **gebrauche**
nur **Apotheker Wagner's** **echten** **ru-**
sischen **Adsterich**. Seit **Jahren** mit
bestem **Erfolge** angewandt. **Bei-**
träge. **Cartons** à **50 Pf.** und **1 Mk.**
3. 5. bei **Oscar Förster,**
Central-Drogerie.

Bei Zahnschmerz **holter**
Zähne
nimmt nur **Kropp's Zahnwatte**
(20% Carborundum) à **71. 50 Pf.**
Zugaben in der **Central-Drogerie**
(Oskar Förster).

Franz Riedel,
Gröba, Strehlastr. 46 D.
Werkstätten für Fahrradbau
und **Reparaturen, Vernickeln**
und **Emaillierung,**
führt alle **vorhandenen** **Arbeiten** **sofort**
billig und **gewissenhaft** aus.
Bager von **Fahrrädern, Nähmaschinen**
Wagen, Baden, Pneumatik u. s. w.
zu **niedrigsten** **Preisen** mit **reeller**
Garantie.

Geigenbauwerkstatt.
Große **Geigen** m. **K.** und **Geigler**
Ober, **Unter** u. **Mitten** **zus. 11 1/2 Mk.**
Pracht. Hotelbetten 17 1/2 Mk. **Neu-**
ausstattungsbetten 22 1/2 Mk. **Nicht**
post. zahl. Betrag **retour. Preis** **gratis**
H. Reichberg, Leipzig 28.

Technikum Hainichen
I. **Maßstab, Maßstab, Maß-
stab, Maßstab, Maßstab**
II. **Chemie**
I. **Maßstab, Maßstab, Maß-
stab, Maßstab, Maßstab**

**Grill-Room,
DRESDEN.**
Blücherstr. 11
und **Quergasse.**
Treffpunkt aller **Freunde** und **Ein-**
heimischen **Wohlfühlortes** **Wohlfühl-**
in **Centrum.**
Blücherstr. 11
und **Quergasse.**
Grill-Room.

Portland-Zement,
beste Marke, à **Tonne 180**
Mark 6 RT. 35 Pf. gegen
sofortige **Kassa** **empfehlen**
M. Damm, Riesa.

Ammoniak-Soda,
98%, zur **Verhütung** von **Kesself-**
steinbildung u. s. **effizient** **billig**
M. Damm, Riesa.

Kaiseröl,
nicht **explosions-** **gefährlich** **Pe-**
troleum, **geruchlos**, **ist** **das**
beste **der** **Welt.**
Allein **echt** zu **haben** bei
M. Damm, Riesa.

Leinkuchenmehl,
garantiert **rein**, **40%**, **Protein**
und **sehr** **entkalkend**, **ist** **ein**
gutes **Wohlgeschmack.**
Zu **haben** **billig** **abzugeben**
M. Damm, Riesa.

Schoten-Maccaroni,
vorzügliche **Qualität**, **Wf. 28 Pf.**
und **alle** **anderen** **Teigwaren**
und **Hälsenfrüchte** **empfehlen**
billig
M. Damm, Riesa.

Palmin
feinste **Pflanzenbutter**
Preis **pro** **Pfund** **70 Pf.**
Zu **jedem** **Pfund** **Palmin** **erhält** **der**
Käufer **ein** **Serienbild.**

Kaiser-Cognac
gefehllich **geschätzt**
anerkannt **vorzügliche**
Marke, **ärglich** **emp-**
fohlen, **herausragend**
begutachtet, **Analysen**
bei **jeder** **Flasche**. **Die**
Preis **größer** **werden**
Nachfrage **ist** **der** **beste**
Beweis **für** **die** **Beste-**
heit **unserer** **Spezial-**
marke.
Deutsche **Kaiser-**
Cognac-Brennerei
Houste & Co.,
Düsseldorf.
Kaiser-Cognac **1/2** **l. 1.70,** **echt** **zu**
haben **zur** **bei** **Paul Caspari.**

Samen
von **Gurken** und **Wassern**, **erprobte**
Sorten, **neue** **Ernte** **von** **besten** **Er-**
zeuger **und** **Dresden** **ernten**,
empfehlen **Alwin** **Stori,** **Döbeln.**

- 8 -

C. Gustav Heinrich, Tischlerstr., Riesa, Paulitzerstr. 26. Bau- und Möbelerarbeiten. Söllze und Kälge Ausführung von

Für Raucher einer milden Cigarre
empfehlen unsere vorzüglichen hochfeinen

Marken à 6 Pfg.

zusammengesetzt aus feinstem
Sumatra mit Cuba, Sumatra mit Java,
Borneo mit Mexico, Borneo mit Habanna.

Gebrüder Despang

Cigarren-Import und Versand.

Den Eingang
sämtlicher Neuheiten
in

Gardinen,
Stores, Spachtelspitzen,
abgepassten Spachtel-Vitragen,
Rouleaux- und Vitragenstoffen,
Möbel- und Portièrenstoffen
in Wolle und Baumwolle,
Congress-Stoffen etc.

In den apartesten Mustern und vorzüglich bewährten
Qualitäten zeigt ergebenst an

Ernst Müller,
Hauptstrasse 79, gegenüber der Apotheke.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Unerreicht

ist die anerkannt beste

Süßrahm-Margarine.

Pfd. 75 Pfg. bei 5 Pfd. 350 Pfg.

Die außerordentlichen Erfolge, welche diese
Margarine erlangen hat, beweisen am besten ihren
vorzüglichen Geschmack, der beinahe dem der Kuh-
butter gleichkommt.

Zu haben im
**Generaldepot der Westfälischen
Süßrahm-Margarine-Fabrik**
Inß. W. Koll.

Hauptstr. 31. Hauptstr. 31.

Für nur 80 Pfg.

Lieferer ich 1 Pfund kräftig und reichschmeckenden gerösteten Kaffee.
Ferner empfehle ich in selten schöner Qualität

grossbohnlige Mischungen,
des Pfund 100, 120, 160, 180 und 200 Pfg.

Perl-Mischungen,
des Pfund 90, 120, 140 und 180 Pfg.
Bei Entnahme von 5 Pfund an besondere Preisermäßigungen.

J. T. Mitschke Nachf.

Robert Hofmann
Tischlermeister, Rasthausstr. 63
empfehlen

Zug-Jalousien und Rolläden.
Dergleichen Reparaturen aller Systeme und sämtlicher
Bestandteile.

Kleiderstoffe

In schwarz und modernen Farben, sowie Konfirmanden-Ausläge empfiehlt
zu den billigsten Preisen

Marie Röder, Gröba.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt, Dresden.

Einzahlungen auf Stück- und Voll-Einlagen, Rückzahlungen auf Zwischenscheine
sowie Auszahlung von Renten vermittelt kostenfrei

Geschäftsstelle Riesa: **Ferdinand Schlegel.**

**Wilhelm Jäger, Riesaer chem. Reinigungs-
anstalt und Färberei,**

empfiehlt sich unter Zusage sorgfältiger und schneller Bedienung zum

Reinigen	von Damen- u. Herrenkleidungs- stücken jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Por- zellan, Decken etc.	Aufbäumen von Sammet und Plüsch, Defatieren von Kleiderstoffen, Sträufeln , Waschen und Färben von Schmutz- lebern, Häuten etc.
-----------------	--	---

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Tiefschwarze Alpaca's und Mohair's für

feine Konfirmanden-Kleider.

Hochelegante Frühjahrsstoffe
in reizenden neuen Geweben und Farben für

hübsche Examen-Kleider
einfarbig, genoppt und ganz fein gezeichnet, in 170, 150, 125 Pfd.

Billige Konfirmandenkleider Reine Wolle, das ganze Kleid = 6 m für 3 Mark.	Billige Examenkleiderstoffe sehr haltbar in diesen Farben, in 110, 98, 87 und 75 Pfd.
--	---

Große Posten Kleiderstoff-Resteer spottbillig.

W. Fleischhauer, Riesa.
Grösstes Kleiderstofflager am Platze.

Weinhandlung von
Emil Staudte in Riesa
Grossenhainerstrasse 3.
Fernsprecher 180.

Ich empfang in Ladung 12 Arten ausserordentlich guter Weine und kompletierte damit mein Weinlager.
Ich empfehle mich meiner verehrten Kundschaft, besonders den Herren Hoteliers, Restaurateuren und Gast-
wirtschaftern und offeriere als besonders preiswert:

Moselweine Zeltinger Moselblümchen Brauneberger Piesporter.	Rhein- und Pfälzerweine Geisenheimer Niersteiner Raenthaler-Kosakenberg Hochheimer-Hülle Rüdesheimer-Berg.
Rotweine Oberingelheimer Burgunder St. Julien Pontet Canet Château Margeaux.	Schaumweine Deutscher Sect.

Konkurs-Auktion.

Mittwoch, den 4. März a. c., von vormittags 9 Uhr an, kommen
im Hotel Kronprinz hieselbst die zu einer Konkursmasse gehörenden
Warenbestände, als: 1 Posten verschiedene Kleiderstoffe, Samt, Gem-
den- und Jachenbartheute, Blusenstoffe, Kosteng., Bett- u. Möbel-
stoffe, Wandtapeten, Bettzeug, Frauenjacken, Spachtel, Kopfkissen,
seidene Schattächer, Schwel-Hutten, Mischtücher, Herren- und Frauen-
Häute, Kopftücher, Kleiderdecken, Vorhemden, Kragen und Manschetten,
Strickgarn, Jute, Borde und Schnur, ferner 2 Kartons, 1 Saden-
tasche, verschiedene Regale u. v. a. m. gegen sofortige Verzählung zur
öffentlichen Versteigerung.
Der Konkursverwalter.
S. Bietzmann.

ff. Syrup	Pfd. 30 Pfg.
Sonig-Syrop	28 "
Zucker-Sonig	45 "

empfehlen

Riesaer Mehlhandlung.
Auguste verw. Kruppa
Hauptstr. 58.

Sämereien

für Feld und Garten, für Gemüsebau und Blumenzucht, beste Saatmischungen,
Raffia-Bohnen, Baumwolle

empfiehlt in nur bester Qualität die Blumen- und Samenhandlung
Riesa, Kaiser Wilhelmplatz (Fernsprecher 113)
Friedrichsplatz Paulsch-Riesa (Fernsprecher 185)

Alfred Büttner.

ff. gerösteten Kaffee Pfund 1.15 bis 1.50.	Riesaer Mehlhandlung Auguste verw. Kruppa Hauptstr. 58.
--	--

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt.“

Donnerstag und Freitag von 8 Uhr bis 11 Uhr in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Dr. Schmidt in Wien.

Nr. 49.

Samstag, 28 Februar 1903, abends.

56. Jahrg.

55 Pfg.

kostet für

Monat März

frei ins Haus durch unsere Austräger und frei jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands das

„Rieser Tageblatt“

Wochenblatt der k. u. k. Reichs- und Landesregierungen zu Wien mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Wiege“.

Bestellungen

werden angenommen an den Postkassieren, von den Briefträgern, von den Auskäufern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Wien, Rossauerstraße 59; in Steiermark von Herrn Ernst Thoma, Schlosser, Hauptstraße 151.

Anzeigen

jeder Art finden im „Rieser Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorzüglichste Verbreitung.

Wien, Rossauerstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Allerlei vom März.

Von Elmar Reimau Nachdruck verboten.

Ist's trocken und windig, gibt's Märzstaub, Wer den Storch hört klappern, der ist nicht taub, sagt ein altes Schelmwort, dessen bündige Wahrheit wohl niemand anzweifeln wird. Mit dem Märzmonat nimmt der dritte Monat des Jahres — der Lenze- oder Frühlingsmonat — seinen Anfang. Die alten Römer begannen eigentlich erst mit diesem Monat, der aus der römischen Geschichte durch den Tod Caesars besonders bekannt ist, ihr Jahr. Dieser 31 tägige Monat ist einer der interessantesten des Jahres. Die Fastenzeit, die in ihn fällt, hat noch manches Bistümliche erhalten, das in den einzelnen Gegenden der germanischen Länder noch in fast ungebrochener Frische munter seine Blüten und Knospen treibt.

Der März ist für uns Nordländer — wenn man so sagen darf — der Monat der Hoffnung, der Monat des letzten Schnees und des letzten Frostes, der Monat der ersten warmen Winde, des ersten warmen Sonnenstrahles, des ersten Grüns und der ersten in ihr heimatisches Nest zurückkehrenden Wandervogel. Schon die durchschnittliche mittlere Temperatur dieses Monats macht uns an den endlich einziehenden Frühling glauben. Diese Mitteltemperatur stellt sich für die einzelnen Ortshäfen unserer Breiten etwa folgendermaßen:

Kopenhagen	+ 1,1°	Hamburg	+ 3,4°	Berlin	+ 3,5°
München	+ 2°	Karlsruhe	+ 5°	Stuttgart	+ 5,1°
Bonn	+ 3,2°	Wien	+ 4,4°	London	+ 6°
Brüssel	+ 5,4°	Paris	+ 6,6°	Wahlf	+ 4,5°

Vermischt.

Roman von Ewald August König. 57

„Und ich meine, auch seine Braut könne nun ihres Lebens nicht wieder froh werden,“ sagte Leontine ihn erwartungsvoll anblickend. „Sie muß sich ja den Vorwurf machen.“

„Nicht den mindesten Vorwurf macht sie sich!“ unterbrach Hubert sie erbittert. „Sie nahm die Todesnachricht sehr kühl und ruhig auf, ja, mir schien es, sie war froh darüber, nun von ihm erlöst zu sein.“

„Ist das möglich?“
„Wenn Sie sich für die ferneren Geschehnisse dieser Dame interessieren, so werden Sie vielleicht schon in den nächsten Tagen von ihrer Verlobung Kenntnis erhalten. Mit unfremd Mitteln,“ wandte er sich zu Ferdinand. „Aber ich erwarte, daß Sie davon nicht eher sprechen, bis die Verlobung veröffentlicht ist.“

„Na, weshalb auch nicht,“ meinte Ferdinand. „Weshalb soll das Mädchen sein ganzes Leben lang einem Toten nachtrauern, von dem der Wille der Eltern es früher schon getrennt hatte? Unser Mittmeister ist ein prächtiger Herr.“

„Dagegen läßt sich ja auch nichts einwenden,“ fiel Hubert ihm ins Wort. „Ich wollte nur beweisen, daß die junge Dame sich den Tod ihres früheren Bräutigams nicht zu Herzen genommen hat.“

„Und Sie glauben, daß sie an der Seite des Mittmeisters ihr Glück finden wird?“ fragte Leontine.
„Warum sollte ich daran zweifeln?“ erwiderte Hubert achselzuckend. „Das Leben an der Seite dieses lebensfrohen Mannes muß ihr ja behagen.“

„Und unsern Mittmeister gönne ich die reiche Braut auch,“ sagte Ferdinand, indem er sich erhob, um Abschied zu nehmen. „Er wird nun ein flottendes Leben führen. Ja, ja, wenn man nur Geld hat, das andere kommt dann von selbst; ein armer Teufel wie ich...“

Die Durchschnittstemperatur für Mitteleuropa stellt sich also auf etwa 3,9 Grad. Ganz anders jedoch die voraussichtliche Witterung. Nach Halb soll der März ausgebreitete Schneefälle mit vereinzelt Regengüssen bringen. Ein kritischer Tag erster Ordnung soll besonders der 13. März sein. Auch haben nicht prophezeit Schnee, doch nicht allzu heftige und allzu anhaltende Kälte. Auch der hundertjährige Kalender befindet sich mit den Propheten unserer beiden Wetterpropheten vollkommen im Einklang. Nach diesem wird vom 2. bis 4. Wind und Schnee sein. Reichlich Regen wird vom 7. bis 9. fließen. Der 11. bringt Schnee. Der 12. rauhes Wetter. Vom 14. bis 20. gibt es schönes, doch kaltes Wetter. Dann setzt wieder bis zum 24. Schnee ein. Die nächsten drei Tage klärt es sich wieder auf, um schließlich vom 27. bis zum Ende des Monats Regen und trübes Wetter zu bringen. Allzu frohe Aussichten in bezug auf das Wetter dürfen wir also auch im März nicht hegen.

Küche und Keller haben im März ihre Sorgen, namentlich in den katholischen Gegenden, wo gerade die Fastenzeit erhöhte Ansprüche an die Kochkunst der Hausfrau stellt. Für die Anfsängerin seien hier deshalb ein paar Gerichte angeführt, deren Verwertung Abwechslung in den einträglichen Fastentüchzettel bringen dürfte. Da empfiehlt sich:

1. Krebsuppe. Gebadener Hecht. Apfelsudl.
2. Brotsuppe. Fischkotelette. Zitronenaufguss.
3. Bieruppe. Gebadener Zander. Reispudding.
4. Erbsenuppe. Grüne Bohnen mit Sering. Arme Ritter.
5. Fischsuppe. Schellfisch mit Mostrihsauce. Butter und Käse.
6. Kräuteruppe. Fischsalat. Rübelspeise.
7. Kartoffeluppe. Röhrei mit Pilzen. Chokoladenaufguss.
8. Griesuppe. Karpfen blau. Obst.
9. Bohnensuppe. Kal. Mandeltorte.
10. Linsenuppe. Gebadene Seezunge. Pudding mit Fruchtsoße.

Gerade die Abwechslung ist eine der reichsten und besten Würzen eines Menüs und die junge Hausfrau wird gut daran tun, sich hierin gleich von Anfang an zu üben. Es wird ihr vieles erleichtert und ihr über vieles hinweghelfen. Aber es gibt noch manches andere, das im Haushalt, und mag er noch so klein sein, Beachtung verdient. Im folgenden mag darauf hingewiesen sein. So ist z. B. das Anrichten und Garnieren der Speisen auch keine kleine Kunst, die wohlweislich beachtet und gelernt sein will. Gerade das „brum und dran“ an einer Tafel macht die einzelnen Gerichte leger, die milder wertvollen schmackhafter und begehrenswerter und die ausserlesenen zur künftigen Delikatesse. Was machen auf einer schlichten, weißen Schüssel mit einem knusperigen Piletstück nicht ein paar Nagebrotchen, ein paar Scheiben Zitronen und ein paar Jweigelein grüner Petersilie? Die Petersilie kann auch durch Brunnenkresse vertreten werden. Ferner empfehlen sich als vorzügliche Garnierungsmittel auch: kleine braungebratene Kartoffeln, Meerrettigspähne, rote Rüben, Bohnen, Blumenkohlstücken, Endivien, Kohl, Pilze, Eier Sardellen, Radisches, Gelatinehäuten, Kapern etc. Ueberall werden sich diese kleinen kulinarischen Verschönerungsmittel bald beliebt machen, sei es als Einfassung einer Bratenschüssel, sei es als Ausschmückung eines Tellers kalten Aufschnittes, oder sei es nur schließlich, um einem Salzhering durch

zierliche Petersilienumrahmung einen idealen Anstrich zu geben. Allerdings heißt es auch hier, wie überall in der Küche, mit Maß. Menge und Anordnung dieser Ausschmückungszugaben muß dem Schönheitssinn der Hausfrau überlassen bleiben.

Um sich aber verschiedene dieser Ingrebrienzen zur Ausschmückung der einzelnen Gerichte zu beschaffen, darf es im Garten nicht mehr allzu winterlich aussehen. Nun kann man allerdings vom März auch noch keinen Sommer verlangen, aber immerhin darf der März auch kein Januar sein, denn im Verlaufe dieses Monats sollen auch die ersten Arbeiten im Hausgarten vor sich gehen.

Im Gemüsegarten ist der Mist von den Spargelbeeten zu entfernen und nun tüchtig mit der Aussaat der einzelnen Gemüsesorten zu beginnen. Im Blumengarten sind die Frühblumen, Beilchen, Vergißmeinnicht etc., aus den Töpfen auf die Beete zu pflanzen. Die Schutzhüllen sind von den Rosen und den einzelnen Sträuchern zu entfernen. Im Obstgarten sind jetzt die Ableger zu stecken und mit dem Pfropfen und Okulieren ist nunmehr, namentlich beim Steinobst, zu beginnen. In die Baumschule sind nun auch die einzelnen Saatpflanzen zu versetzen, bei trockenem Wetter muß man mit dem Vießen beginnen und jetzt schon hat man mit dem Ausfällen des Unkrauts anzufangen.

Der Ackerwirt hat im März, natürlich nur bei günstiger Witterung, mit der Aussaat von Sommerroggen, Erbsen, Bohnen und Widen zu beginnen, die Weizen- und Kleefelder sind zu eggen und von Steinen zu befreien. Für den Imker heißt es im März die Fluglöcher des Bienenkorbes öffnen, die Bienen auf Weiselrichtigkeit und Honigvorrat zu untersuchen, die Stöcke von Waden zu befreien, sie zu vereinigen, letzteres aber nur an warmen Tagen. Für den Angler beginnt auch nun wieder allmählich die gute Zeit. Die Tage werden länger und wärmer. Doch hat er für den März zu beachten, daß in diesem Monat die Laichzeit des Barsches und der Kesse fällt. Für den Jagdliebhaber aber gilt nun das schöne Kalender- und Waldwort:

Oculi — da kommen sie.

Das sind die Schneefen. Aber auch die Wildenten beginnen zu legen. Die Kibitze kommen an. Die Balzzeit des Wildgänsels hebt an. Das Schwarzwild hat Frischlinge usw. usw.

Für den Landwirt aber gelten bezüglich des März verschiedene Bauernregeln, die er ernstlich zu beachten hat. Wenn März und April zu trocken und kalt, So gerät das Futter nicht.

Ober: Ist's im März zu feucht, Wird's Brot im Sommer leicht.

Ober: Säest Du im März zu früh, Ist's oft vergeb'ne Müß.

Ober: Märzstaub bringt Gras und Laub, Manchmal wird's des Frostes Raub.

Ober schließlich: Auf Märzregen bleibt der Sommer trocken, Und die Aehre hocken.

Astronomisch betrachtet, ist der März der Monat der Tag- und Nachtgleiche, des kalendariischen Frühlingsanfangs, der auf den 21. dieses Monats fällt. Die Sonne tritt im März — lateinisch: Martius — in das Zeichen des Widlers. Die Dauer der Tage nimmt in diesem

antwortete Hubert, ihre Hand festhaltend und ihr vollherziger Teilnahme in die Augen schauend. „Weshalb wollen Sie wieder fort? Bleiben Sie hier.“

„Ich darf nicht, ich habe mein Wort gegeben.“

„Na, darüber ließe sich noch beraten; ich werde Sie jedenfalls wieder sehen, ehe Sie abreisen.“

Mit einer Verbeugung verließ Leontine das Kabinett. Ferdinand blieb ädgernd zurück.

„Wo sahen Sie Garnier?“ fragte er hastig.

„In der Restauration Brunwald, aber...“

„Haben Sie keine Sorge, ich werde mich feinetwegen nicht ins Unglück stürzen. Bei Brunwald ist das Bier vorzüglich; ich denke, er wird wieder hinkommen.“

„Wahrscheinlich ist er schon abgereist.“

„Das werde ich bald erfahren; ich frage in jedem Hotel nach ihm.“

„Werner Unger begleitete ihn.“

„So? Na, da habe ich ja einen Anhaltspunkt. Finde ich den Mörder des armen Herrn Weimar, dann werde ich ihm die Luft, noch einmal hierher zu kommen, für immer verleben.“

„Thun Sie in der Aufregung nicht etwas, was Sie später bitter bereuen würden. Und noch eins,“ sagte Hubert leise hinzu, „überreden Sie Ihre Schwester hier zu bleiben.“

Ferdinand drückte mit einem feurigen Blick dem Advokaten die Hand und eilte seiner Schwester nach, die in der Haustür ihn erwartete. Eine getraume Weile ging er schweigend neben ihr her.

Auch Leontine schwieg; sie war entrüstet darüber, daß Erna so bald den unglücklichen Geliebten vergessen hatte.

„Du solltest hier bleiben,“ sagte er endlich. „Das Versprechen, das Du in Brüssel gegeben hast, bindet Dich nicht.“

„Ein Versprechen bindet immer,“ versetzte sie.

„Auch dann, wenn man durch die Erfüllung desselben sein eigenes Glück verschmerzen kann?“

„Wie soll ich das verstehen, Ferdinand?“

„Der Advokat Brunwald liebt Dich!“

Monat ganz erheblich zu und am Ende des Monats ist ihre Länge bereits erheblich größer als die der Nacht. Die einzelnen Phasen des Mondes stellen sich folgendermaßen: 6. erstes Viertel, 13. Vollmond, 21. letztes Viertel, 28. Neumond. Von den Planeten bleibt nur Merkur unsichtbar. Venus ist als Abendstern zwei Stunden lang am Himmel zu beobachten, Mars ist während der ganzen Nacht zu

sehen. Jupiter und Saturn sind am südlichen Morgenhimmel zu sehen. Uranus geht Mitte des Monats früh 1/3 am Sternenhimmel auf. Schließlich ist unter dieser Rubrik noch darauf hinzuweisen, daß am 29. März eine ringförmige Sonnenfinsternis stattfindet. Dieses astronomische Phänomen wird in fast ganz Asien, im nordwestlichen Nordamerika, in den nördlichen Polargegenden zu

sehen sein. Die Finsternis nimmt 9 Minuten nach Mitternacht ihren Anfang und endet 4 Uhr 1 Minute morgens. Und nun zum Schluß noch eine Bauernregel, die gutes für den Bauern bedeutet: Dämmer't's im März, Lacht der Bauern das Herz.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „ monatl. Kündigung „ 3% p. a.
Baareinlagen „ viertelj. „ 4%

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Zur Anfertigung
moderner Damengarderobe
empfiehlt sich
Martha Kretzschmar, Neugröbe 1061,
am Hofplatz Riesa.

**Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig**
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand:
81 400 Personen und 649 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 225 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 161 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich 42% Dividende.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Die Gulig'schen Stahlwerke
zu Pulitz, Glanzschwitz und Ostrau Post Ostrau i. Sa.
empfehlen höchst feinstgebrannten vorzüglichen
Cylinder- und besten Bau-Grau-Kalk,
sowie Düng-Kalk
und sichern bei streng reeller Bedienung möglichste Br. u. zu. Die Verwaltung.
Mag. Meißner, Geschäftsführer.

**Dehmig-Weidlich-Seife, aromatisch
ist die Beste für den Haushalt!**
Käuflich in Riesa bei Oscar Förster, Central-Drogerie, G. Göhl, Rich. Richter, Carl E. Schifer,
C. A. Schulze, F. W. Thomas & Sohn;
in Neuweida bei Joh. Zähne; in Strehla bei Max Darre.

Delmenhorster Vinoleum,
bester Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen usw., bleibt in Haltbarkeit, technischer Vollendung und Schönheit unerreicht.
Infolge größerer Partienabschlüsse verkaufe ich dasselbe jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Qualitäten sind in gut abgesetzter Ware vorräthig. Das Verlegen wird sachgemäß ausgeführt.
Böhnermaße. Vinoleumseife.
Louis Haubold
Ferspr. 111. Pausitzerstr. 20. Ferspr. 111.

Günstig.
Einen Vollen Kirschen-Goch-Näme von ausgezeichneter Qualität gebe sehr billig ab, so lange der Vorrat reicht. Alwin Storz, Riesa.

Wasche mit
Thompson's
Seifenpulver



Das Neueste in
Kaffee;
Tafel-, Thee- u. Waschgesehülzen
Küchensachen, Crystall
Bräut-
ausstattungen.
Versand
unter
Garantie.
Preisverzeichnis
u. Muster frei.
Königl. Hof-
CARL ANHÄUSER,
DRESDEN.



Couverts mit und ohne Firmenaustrich empfiehlt billigst die Buchdruckerei d. Bl.

Vermisch.
Roman von Ewald August König. 58
Sie sah ihn mit einem ungläubigen Lächeln an und schüttelte das blonde Haupt.
„Bleibe hier und ich gebe Dir mein Wort darauf, Du wirst bald seine Braut sein.“
„Willst Du dies daraus schließen, daß er mich hat, in der Heimat zu bleiben?“
„Nicht daraus allein, obgleich auch in dieser...“
„Neben dir nicht weiter davon,“ unterbrach sie ihn.
„Wenn Du recht hättest und er mir wirklich seine Hand anböte, so müßte ich sie ablehnen.“
„Weshalb ablehnen?“ fragte er unwillig. „Es wäre für Dich eine gute Partie, Leontine; Doktor Grunau ist nicht nur ein vermögender, ehrenhafter, sondern auch ein sehr gutherziger Mann, und wenn Du ihn auch jetzt noch nicht liebst, Du wirst ihn später sicher lieb gewinnen.“
„Er mag sein, wie Du ihn schilderst, aber ich könnte seine Frau nie werden.“
„So liebst Du einen anderen?“
„Und wenn es der Fall wäre?“
„Einen Franzosen?“
„Forsche nicht weiter; in Herzensgeheimnisse soll man sich nicht eindringen.“
Diese Antwort war mit solcher Entschiedenheit gegeben, daß Ferdinand sich verlegt fühlen mußte; er wollte ja nur das Wohl seiner Schwester, sie hätte das dankbar anerkennen müssen. „Also Du willst unter allen Umständen zurück?“ fragte er noch einer Pause.
„Ich sagte schon, daß ich es versprochen habe.“
„Den Tibiers, die mich so freundlich aufnahmen und mir eine Stelle verschaffen wollen!“
„Und nachdem Du gehört hast, daß dieser Tibier der Freund eines Schurken ist.“
„Was bezwecken alle diese Bemerkungen?“ unterbrach Leontine den Bruder ärgerlich. „Ich kenne Garnier nur

von Ansehen und die Familie Didier war sehr gütig gegen mich. Die Einladung eines Versprechens ist mir stets Ehrensache gewesen. Und wenn Du mir einen recht großen Gefallen thun willst, dann sprich mit der Mutter nicht davon; es schmerzt sie, daß ich wieder fortgehen will, aber ich kann auch nicht anders.“
Ein Gedanke durchzuckte das Hirn Ferdinands; er wollte das Geheimnis der Schwester auch gegen ihren Willen zu erforschen suchen. „Dein Fortgehen muß ihr um so schmerzlicher sein, weil auch ich sie bald verlassen werde,“ sagte er mit einem Blick auf die Schwester, scheinbar gleichgültig. „Bewegt Dich das nicht zum Weichen?“
„Nein. Wohin willst Du gehen?“
„Wahrlich einlich ebenfalls nach Brüssel.“ Seinem forschenden Blick entging es nicht, daß sie zusammenfuhr, er sah auch die Bestürzung in ihren Zügen, gab sich aber den Kaufmann, nichts zu bemerken.
„Und weshalb gerade dahin?“ fragte sie. „Was willst Du dort?“
„Mich weiter ausbilden,“ erwiderte er ruhig. „Hier kann ich nichts mehr lernen und Paris bleibt dem deutschen Arbeiter wohl noch lange Zeit verschlossen.“
„Du hast ja früher in Paris genug gelernt, auch muß es doch nicht gerade Brüssel sein!“ sagte Leontine ungeduldig. „Die Mutter...“
„Du müßtest Dich doch freuen, wenn ich auch nach Brüssel komme,“ unterbrach Ferdinand sie. „Später will ich mich hier etablieren, das kann mir wahrlich niemand übel nehmen, daß ich mich nach Kräften ausbilde.“
Leontine schwieg; sie hatten ihre Wohnung erreicht.
Im Beisein ihrer Mutter kamen die Geschwister nicht mehr auf dieses Thema zurück. Leontine dachte nicht daran, daß ihr Bruder Argwohn gegen sie hegen könne; ihr bangte nur vor seiner Begegnung mit Theobald Weimar und darum wollte sie alles mögliche anbieten, ihn von seinem Entschluß abzubringen. Aber gerade dieses Vermögen steigerte seinen Argwohn und er wollte sich Gewißheit darüber verschaffen, welcher Magnet sie nach Brüssel

zog. Nach seiner Ansicht konnte es keine Bekanntschaft sein, die sie in Paris oder Schloß Monterau gemacht hatte; nicht und mehr befestigte sich in ihm die Meinung, dieses Magnet sei im Hause Didiers zu suchen, und den sah er gegen Garnier hegte, hatte er nun auch auf Henry Didier, den Freund dieses Glenden übertragen. Mit der Mutter wollte er nach Leontines Abreise reden. Diese letztere zu hindern, gab er sich keine Mühe mehr, er wußte, daß es vergebens sein würde.
Abends suchte er die Kriegskameraden auf, die bei Schloß Monterau mitgeschlafen und Garnier in Reg entdeckt hatten. Juvor hatte er im Hause Ungers nachgefragt und erfahren, der Belgier sei heute noch dort gewesen. Er durchforschte mit den Kameraden alle Lokale, in denen es gutes Bier gab und fand endlich Garnier, der mit der Cigarre im Munde vor seinem Bierglase saß und einem Spielzeug in die Karten schaute.
Die ehemaligen Fusaren ließen sich in seiner Nähe nieder.
„Sie kennen uns wohl nicht mehr?“ fragte ihn Garnier.
Garnier erbleichte; er erinnerte sich sofort des Trompeters, der in Reg den Offizier begleitet hatte, erwiderte aber verächtlich: „Wie können Sie sich unterstehen, mich in solchem Tone anzureden?“
Ferdinand rief jedoch mit blickenden Augen: „Sie waren in Frankreich ein ehrloser Spion, Sie haben bei Chateau Monterau an der Spitze von achtzig Banditen zwölf Fusaren überfallen; fünf von uns wurden niedergemetzelt und die Verwundeten von der Bande ermordet.“
Garnier sah die Blicke aller Anwesenden auf sich gerichtet; in jedem Gesicht las er Zorn und Entrüstung. „Der Herr ist verrückt,“ sagte er in deutscher Sprache, „in einem anständigen Wirtschaftshause sollte man vor solchen Herren geschützt sein.“
„Habe ich die Wahrheit gesagt?“ fragte Ferdinand seine Kameraden, die rasch bejahten. „Ein anständiges Wirtschaftshaus sollte von solchen Leuten nicht besucht werden, von ehrlose Mordbube...“

Der Graf war tief ergriffen. Die Mutter meinte: „Nicht nett, liebes Kind!“ Graf Wendelstein schweig über.

Eine Woche war vorübergegangen. Sorgen wollte der Graf abreißen.

Es war schon dunkel, als der Graf noch einen Spaziergang durch den Park vorzuschlag. Den Eltern war es zu früh, so ging nur die Jugend. Wie immer, war Sieglinde neben dem Grafen, und wie immer, war er gefesselt durch ihr Klauen. Einige Male sah er sich um. Martha blieb ein wenig zurück.

Am nächsten Tag sahen sie die beiden allein gehen und blieb am Teiche stehen. Sie sah über das Wasser, aber die Briele nach dem Walde hin. Die Wellen jagten schnell. Martha fand in tiefe Behmut versunken. Keine bestimmten Begriffe verbanden sich mit ihrer Traurigkeit, es kam nur so eine Bangigkeit, ein Verlassenheit über sie.

Da fand plötzlich der Graf neben ihr — ohne ihre Schwester.

„Wie ich vorjagte, gnädiges Fräulein, möchte ich noch ein paar Worte zu Ihnen sagen.“

„Ja mir?“

„Ja, gestatten Sie es?“

„O ja.“

„Wir haben uns in diesen acht Tagen nicht viel gesehen; trotzdem liegt mir daran, daß ich keinen falschen Eindruck bei Ihnen hinterlasse. Ich bin Ihnen gewiß unendlich dankbar, und wenn ich mit Ihrer Schwester scherze — — Sehen Sie, ich bin gewiß bescheid, mein Leben nämlich auszufüllen; ich finde nicht nur in Vergnügungen und leichter Unterhaltung Befriedigung, sondern ich die Welt gesehen habe, will ich auf meinen Besitz hinaus schauen und nach Möglichkeit Gutes wirken, will ich gleichzeitig mich selber noch immer mehr ausbilden, um mich an geistiger Erkenntnis zu bereichern.“

Der Graf sprach noch lange weiter, fast unmerklich waren Marthas Augen auf den Sprecher gerichtet. Und sie hörte und hörte — bis man vom Hause her rief und sie beide emporschnellen.

Als sie in den Saal traten, waren aller Augen auf sie gerichtet. Man wunderte sich wohl, dachte sich aber weiter nichts.

Drei Tage später. Ein Brief kam an den Freiherrn von Benheim vom Grafen Wendelstein.

Bersahet trat dieser zu seiner Frau ins Zimmer.

„Was schreibt er?“

„Er — hält an!“

Wie elektrisiert sprang Frau von Benheim auf.

„Sieglinde?“ rief sie.

„Nein, nein!“ fuhr der Freiherr dazwischen. „Um Martha!“

„Um — Martha?“

Am Abend desselben Tages hatte Sieglinde sich in ihre Zimmer zurückgezogen. Da trat ihre Schwester zu ihr. Sie setzte sich neben sie und sagte ihre Hand. Doch unfaßlich wurde sie weggehoben.

„Du hast gut reden!“ rief Sieglinde hervor und sah mit hocherfülltem Blick auf Martha. Wie Maj sie war, wie verachtet ihr schönes Gesicht ausah!

„Du habe abgesehen!“ sagte Martha leise.

Sieglinde richtete sich auf. Starr blinnte sie auf die Schwester. „Abgesehen?“ wiederholte sie fast ungläubig.

„Magst Du ihn denn nicht lieben?“

„O doch,“ erwiderte die andere leise mit ihrer tiefen Stimme, „ich liebe ihn.“

„Und weshalb, Martha? Sage mir weshalb...?“

Martha umfaßte ihre Schwester und befaßte sie an sich. Selbst war das auch eine Antwort.

Da küßte Sieglinde auf die Knie nieder und schloß die Augen und wollte nicht aufhören. Und so hielten sie sich liebevoll umschlungen, die beiden Schwestern, und ließen ihre Tränen ineinander fließen.

Wieder waren einige Tage vergangen, da wollte der Wagen mit den beiden Schwestern vor das Herrenhaus. Der Freiherr trat aus. Woher? Woher kam denn da an?

Leichten Schrittes eilte Graf Wendelstein die Treitertreppe hinauf, wo der Freiherr und seine Gemahlin nicht wenig bestirmt seiner harreten. Und dicht hinter ihnen fand Martha, die Hand aufs Herz gepreßt, ihre großen, blauen Augen auf den Anknäuel gerichtet.

„Herr Graf,“ begann der Freiherr einigermassen verlegen, „ich behaupte ich kann nichts anderes sagen, als ich Ihnen geschwehnt.“

„Nun war's an dem Grafen, zu ermahnen. „Über die Tepesthe!““

Da trat Sieglinde hinaus zu den andern. „Entschuldige, Papa und Mama. Ich habe eine Tepesthe geschickt, daß der Herr Graf kommen möge! — Es ist Dir doch recht, Martha?“

Abends trat Frau von Benheim an Sieglindes Bett. Martha war noch unten. Die Mutter freudselig und liebste ihr Kind. Sie war tief ergriffen über diese Wendung.

„Nur, Mama,“ sagte Sieglinde. „Es ist gut so. Warum soll ich eher heiraten als Martha? Es ist wahr, ich hätte mich mit dem Gedanken vertraut gemacht, aber ich sehe ein, daß ich nicht für ihn passe. Ich will versuchen, mich zu ändern, nicht etwa, damit mich dann halb ein anderer Lebensweiser findet als er mich fand, o nein, Mama, glaube das nicht. Dies alles war eine Lehre für mich, ich habe mich wie in einem Spiegel gesehen. Wobey fand ich alles gut an mir, jetzt ist das anders geworden, und diese Erkenntnis ist mehr wert als eine Fürstentum!“

Denk- und Sinnenprüche.

Unersättlich Menschenfind.
Wo hinaus mit deinem Willen?
Durch den Wechsel im Gemüß
Hoffst du ihn zu fassen?
Suchst hier und suchst dort,
Schweifst vom Raben zu dem Hecren.
Kannst du in des Lebens Nacht
Nicht Gemüße lernen?
Halt' im Herzen, was du hast!
Wolle nicht vom Fremden zehren!
Sich beschränken ist die Kunst,
Glück ist, nichts begehren.

8. 25. 1888.

Erzähler an der Elbe.

Belegtr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

St. 9. Niesner, den 28. Februar 1908. 26. Jahrg.

In Dur und Moll.

Novelle von G. von Schlippenbach (Herrn Kreis).
Fortsetzung.

Als ich die zwei Stunden gegeben hatte und auf die Straße trat, fielen die ersten Regentropfen, und der Wind war zum Sturm angewachsen. Ich eilte zur Haltestelle und blinnte mich schweißig um, aber natürlich war weit und breit kein Wagen zu sehen, und schon tönte das Unwetter. Ich zog die Kapuze meines alten Regentmantels über den Kopf, da rebete mich jemand an.

„Mein Fräulein, darf ich Ihnen den Schatz meines Schirmes anbieten?“ fragte eine sehr wohlklingende Stimme neben mir, und schon spannte das feidene Dach sich über meinem Haupte.

Ich blinnte schnell auf: ein großer Herr stand neben mir; er hatte den Kragen seines Ueberziehers hoch aufgeschlagen, so daß ich sein Gesicht nur teilweise sah. Ich senkte schnell den Blick, so verlegen war ich und stammelte verwirrt meinen Dank.

Es rauschte und plätscherte um uns her, die Tropfen prallten vom Asphalt ab und sprangen in die Höhe, und der Sturm heulte heftiger.

„Sie werden ganz naß werden,“ sagte ich denn ich bemerkte, daß mein freundlicher Ketter den Schirm fast nur über meinen Kopf hielt, und verlegen fuhr ich fort: „Bitte, etwas näher zu treten; wir sind in gemeinsamer Gefahr, uns den Schuppen zu holen und wollen den Schatz Ihres wohlthätigen Schirmes teilen.“

Er lachte. „Das ist verständig gesprochen,“ entgegnete er und rückte mit näher.

Nun standen wir dicht neben einander und warteten nieder. Wie wohlfeil kein Wort, bis wir noch weit entfernt das Klingeln der Pferdebahn hörten.

„Da kommt die Rettung,“ sagte ich hoffnungsvoll.

„Nehmen Sie nicht zu sehr darauf,“ meinte der Fremde, „bei solchem Wetter ist es alles besetzt.“

„Ich hoffe immer das Beste,“ versetzte ich heiter.

Seine Voraussetzung beunruhigte sich indes, der Wagenführer winkte mit der Hand ab und hielt nicht an. Was nun? Ich dachte daran, in das erste, beste Haus zu treten und dort das Unwetter abzuwarten. Da fuhr eine leere Droschke vorüber.

Der Unbekannte wies sie an.

„Bitte, steigen Sie ein, so kommen Sie wohlbehalten nach Hause.“

Er half mir in den Wagen.

„Und Sie?“ fragte ich zögernd, „wollen Sie im Regen und Sturm draußen bleiben?“

Er lächelte fein.

„Das hängt ganz von Ihnen ab, mein Fräulein!“

Ich rückte in die äußerste Ecke der Droschke.

„Bitte, steigen Sie ein, wenn Sie den gleichen Weg haben,“ sagte ich kurz entschlossen. „Es wäre höchlich von mir, wenn ich Ihnen nicht den Platz gönnte, nachdem Sie sich so freundlich meiner annahm.“

„Ich danke verbindlich und bitte um ihre Abreise.“

„Abreise?“ rief er im Hof, „berühme ich.“

Er sah neben mir, und wir fuhren durch die Potsdamerstraße.

„Bergehen Sie, mein Fräulein,“ begann er, „ich möchte Sie etwas fragen. Nicht wahr, Sie sind keine Berlinerin?“

„Wie wissen Sie es?“ fragte ich erstaunt und dachte, daß mein altmodischer Regentmantel es ihm verraten habe.

„Eine Berlinerin hätte mich ruhig im Unwetter stehen lassen, während Sie mich freimütig davor benaheten.“

„O! dann tat ich wohl etwas Unschickliches!“ rief ich entsetzt.

„Nein, nur etwas echt Weibliches, in den Furchen eines guten Herzens,“ versicherte er schnell.

Wir schwiegen, bis die Droschke hielt. Ich schloß mich erleichtert, als ich ausstieg und mich mit Dankesworten verabschiedete. Im Haus blieb ich stehen und atmete tief auf, als ich die Droschke fortwollen hörte. Jedenfalls bin ich dem Fremden aber erkenntlich dafür, daß er mir eine lästige Erklärung erspart hat.

Das Zimmer neben mir ist jetzt bewohnt, ich habe dort Schritte. Recht lästig ist mir die Nachbarschaft, ich spiele und singe viel und habe nun Rücksichten zu nehmen.

Da das Haus ein Schloss ist, so hat es zwei Kabinette; mein Nachbar wird den andern benutzen müssen. Ich fürchte, es ist am Ende eine Nachbarin, eine nervenschwache alte Jungfer — o weh, dann ist es mit meinem Spiel höchst bestellt!

Ich habe heute mit der Mutter eine Schülerin unannehmlichkeiten gehabt. Sie änderte mich, weil ich zu streng bin. Die Tochter ist ein völlig talentloses und faules Kind, und ich bin leider zuweilen recht ungeduldig gewesen.

Bei Gerhardes ist auch nicht alles so, wie es sein möchte. Es scheint in ihrer Ehe oft Stürme zu geben. Ich glaube, sie ist hauptsächlich daran schuld und er leidet darunter; sie plagt ihn mit Launen und grundlosen Eifersüchteleien.

Es wird immer heftlicher, oft kommt ein trostloses Gefühl der Verlassenheit über mich, und das Grimmsch nach dem Eins, nach etwas Liebe und Mitleid erfüllt mein Herz. Frau Helin ist eine kreuzbräute Frau, aber ihre Bildung ist mangelhaft, sie bietet mir nichts für den Geist. Besto besser sorgt sie für mein weibliches Wohl, ich habe ganz frische, runde Wangen bekommen und fühle mich kerngesund trotz der vielen Stunden, die ich jetzt gebe.

In die große Stadt habe ich mich gewöhnt, und ich wage mich auch allein hinaus, sehe mir die Schenkwirtschaften und Kunstschätze Berlins an, und neulich besuchte ich ein schönes Konzert. Hätte ich nur jemand, mit dem ich darüber meine Gedanken austauschen könnte.

Heute ist mein Geburtstag, ich bin einundzwanzig Jahre alt. Vor einem Jahre lebte mein Vatterchen noch; hier wohl kein Mensch, daß heute mein Biogenfest ist. Mir ist traurig ums Herz. Ich sehe mich lieber an mein geliebtes Pianino, statt mit dir zu klauen, meinummer herum. . .

Etwas Selbstmitleid ist mir widerfahren. Ich sang das kleine Rindweckel, das so gut für meine Stimmung jagt, während ich mich leise auf dem Instrumente begleitete.

Verlassen, verlassen, verlassen bin ich.
 Wie der Strom auf der Straßen...
 Ich stochte plötzlich — aus dem neuerebings bewohnten
 Zimmer trug der Ton einer wunderschönen Geige zu
 mir herüber. Ich tat, als habe ich nichts gehört und
 sang weiter, doch ganz und gedämpft wurde mein Gesang
 bis zu Ende begleitet. Als ich schwieg, war nebenan alles
 still. Ich wollte es noch einmal versuchen und legte den
 Geigenbogen auf das Notenblatt:
 Ich geh' was drum, wenn ich nur wüßte,
 Wer heut der Herr gewesen ist,
 Als ich Margareten's Recitativ spielte, mußte ich plötz-
 lich an den Fremden denken, der mich im Regen beschützt
 hatte. Meine Hände sanken von den Tasten, und ich stief
 mir die kleine Begebenheit ins Gedächtnis zurück...
 Was war das? Ich sprang vom Stuhl empor, um
 mit angehaltenem Atem zu lauschen.
 Eine schöne Baritonstimme sang im Nebenzimmer jenes
 Zeitmotiv aus Hohenstein, das sich durch die ganze Oper
 zieht, den Wagnersaal:

Nie sollst du mich betrügen.
 Sollte es eine Antwort auf mein Lied sein? Ich
 ärgerte mich über mich und schloß mein Pianino. Wie
 läßig ist mir diese Nachbarschaft; ich kann nun gar nicht
 mehr meine Musik in Ruhe ausüben...
 Nicht unvernünftig bin ich gewesen, ich habe zwei
 Mark für eine Eintrittskarte im Opernhaus ausgegeben
 und mir Wagners Hohenstein angesehen, den ich nur durch
 eine mittelmäßige Aufführung in unserer Landstadt konnte.
 Hier war das etwas ganz anderes, etwas soollenbetes,
 wie ich es nicht für möglich gehalten habe. Der Eindruck
 war gewaltig.

Ich bin Elsa Löse, die den Geliebten durch ihre Resig-
 nanz quält. „Nie sollst du mich betrügen“ — wer wahrhaft
 liebt und vertraut, erfüllt dieses Gebot. Ich weiß, daß,
 wenn ich einmal... Welch trüchter Gedanke, ich schreibe
 ihn nicht aus; wenn könnte ich armer, unscheinbarer Ge-
 schöpf wohl je Liebe einflößen?

II.
 Berlin, im Oktober 1898.

Mein Lieber Freund!
 Du wirst doch wieder einmal von mir hören wollen?
 Nun, ich will dir gern erzählen, wie es mit mir hier ergiebt.
 Daß ich beim königlichen Opernhause als einer der
 ersten Violinisten für die laufende Spielzeit angestellt
 bin, habe ich dir in meinem ersten Briefe mitgeteilt.
 Es sind im ganzen sechs erste Violinen im Orchester be-
 schäftigt. Ich bin mit meiner Anstellung recht zufrieden
 und habe liebenswürdige Kollegen.

Bin übrigens von der geräuschvollen Kronenstraße
 ausgezogen und wohne in Berlin-Wilmersdorf. Eine
 ständige Bekanntschaft mit einer jungen Dame ließ mich
 das Haus verlassen, es regnete, und ich beachte sie mittels
 Tuscheln in ihre Wohnung, sie ist dort in Pension, und
 ihr Zimmer liegt im Hof, wohingegen ich nach vorne ein-
 gezogen bin. Wir gesied die stille Gegend und das neue
 Haus, und wach entschlossen zog ich ein.

Ich sehe dich lächeln, mein Freund; gewiß denkst du:
 Natürlich, es hat sich wieder einmal verliebt! Jäh-
 geschossen, mein Bewunderer; gebanntes Kind schaut das
 Feuer. Meine Liebesperiode mit der Rosani hat mich er-
 wächt. Ich habe übrigens das Gesicht meines Schüßlings
 kaum gesehen, eine hübsche Kapuze verhielte die Augen.
 Und doch weiß ich, daß die Dame jung sein muß,
 ihre Stimme hat es mir verraten. Auch weiß ich noch,
 daß sie große dunkle Augen hat, die ausleuchten, als hätten
 sie viel gewirkt; ich bin überzeugt, ihre Besitzerin muß
 schon viel Schmerz erfahren haben.

Dagegen wohnt neben mir eine musikalische Nachbarin
 — denke dir, wie unerschollen und in Dur und Moll,
 ohne und zu lernen. Ich weiß genau durch ihre Musik,
 bei welcher Stimmung sie ist; sie spielt sehr schön Klavier
 und hat einen Reggopopsan mit dunkler Klangfärbung.
 Keutlich spielte sie: Warum? von Schumann mit tiefer,
 künstlerischer Auffassung. Ich habe mahnend gelauscht
 und mit Sarasates Eigenenweisen geantwortet. Du
 weißt, meine Geige weint und lacht nach meinem Willen.

Einige Tage später. Ich weiß jetzt, daß meine
 musikalische Nachbarin dieselbe Dame ist, die ich neulich
 beim Regenwetter nach Hause brachte. Sie ist Klavier-
 lehrerin; jetzt erinnere ich mich auch, daß sie damals eine
 Rosenmapp bei sich hatte. Meine Aufwärterin hat mir
 von ihr erzählt. Sie heißt Elisabeth Bremer und ist erst
 seit dem August in der Stadt. Da das Haus noch fast
 unbewohnt ist, so kann ich mich nicht irren. Ich möchte
 ihr einen Besuch machen in der guten Stube ihrer
 Pensionsmutter; es wäre doch nur selbstverständlich. Aber
 du weißt, mein Freund, wie alles Aufregendes mich
 reizt, ich ziehe es daher vor, durch die holde Musik mit
 ihr zu sprechen, statt von Mund zu Mund, was mich
 höchst wahrscheinlich doch halb langweilen würde. Und
 dann möchte ich nicht, daß sie in mir den Eindruck
 ihrer den geringfügigen Dienst erleiht. Mag über unsere
 Bekanntschaft vorläufig noch ein Schweigen liegen.

Sie hat heute das Heibelied gesungen. Welche Schö-
 nheit lag in den schlichten Worten:
 War ich gelieben doch
 Auf meiner Heide,
 Dann hätte ich nicht's gewußt
 Von all dem Leide.

Und ich darauf, um sie zu erwidern:
 Glücklich ist, wer das befragt,
 Was einmal nicht zu ändern ist.

So wechselt unser unsichtbares Zwiegespräch in Dur
 und Moll.

Ich schreibe nur in Abzügen; habe viel zu tun, wie
 proben die letzten Wagnerschen Opern, und der Altmeyer
 stellt gewaltige Anforderungen an das Orchester. Du
 weißt, daß es eigentlich nicht in meiner Absicht lag, länger
 als ein Jahr in Berlin zu bleiben; es ist immer mein
 Wunsch gewesen, eine ganz selbständige Stellung zu ge-
 winnen, eine Musikschule zu gründen als Vorbereitung
 für das Konservatorium. In einer Landstadt bin ich
 schneller zum Ziele als hier, wo der Wettbewerb so groß
 ist. Aber es gefällt mir in Berlin so gut; wer weiß,
 vielleicht wird mein Engagement an der Oper dauernd,
 ich möchte erster Konzertmeister werden. Ist das nicht
 ein vernünftiger Wunsch? Jedenfalls ist diese Zeit in der
 kunstliebenden Millionenstadt für mich nicht verloren, ich
 besuche die Konzerte und höre die ersten Künstler.

Heute habe ich die Rosani aus Roma gesehen; es war
 eine hervorragende Leistung. Zunächst du für mich, mein
 Getreuer? Sei unbesorgt. Sie ist noch schöner als zur
 Zeit, wo wir verlobt waren und sie ihre Laufbahn als
 Schauspielerin an dem kleinen Theater in R. begann, wo
 ich Kapellmeister war. Das dämonische Weib hat mich
 fast um den Verstand gebracht; nur zu bald sah ich ein,
 daß sie falsch und treulos war, ich brach die Ketten der
 Verlobung, die mich fesselten und besaßen mich gewaltig.
 Besser so, als wenn wir Mann und Frau geworden wären.

Ich liebe sie nicht mehr — warum hat mich nun die
 Rosani abermals in Aufregung gebracht, warum durchlebe
 ich die alte Zeit wieder und fühle das alte Leid? Jene
 Zeit brachte mir das höchste Glück und das herrliche Weib
 meines Lebens. Der Glaube an das Weib ist seitdem in
 meinem Herzen erschüttert. Ich habe heute jenes alte Lied

gespielt, das von verbotener Liebe spricht; ich mußte mich
 innerlich befreien:

Die Heide ist braun, ein Blüht sie rot,
 Die Berge ist lahl, ein's grün war ihr Kleid,
 Sonst ging ich zu zwei'n, jetzt geh' ich allein,
 Weh über den Herbst und die tiebloße Zeit —
 Mein Lieb ist falsch, o wär' ich tot...

Wie unangenehm! Heulein Bremer ist sonst um
 diese Stunde nicht zu Hause, heute muß eine Schülerin
 wohl eine Abgabe gebracht haben — leise begleitete sie
 das Lied, zuerst zaghaft, dann sicherer.

Dann verstummen die Tasten, ich aber habe noch
 lange gespielt, bis ich mich beruhigt fühlte und alles
 Bittere schwand.

Dieser Brief kommt nicht zu Ende, er ist fast ein Tage-
 buch, lieber Freund; immer habe ich dir noch etwas zu
 berichten. Ich habe eine wichtige Entdeckung gemacht.
 Ursprünglich ist zwischen unsern Zimmern eine Tür ge-
 wesen, jetzt verdeckt die Tapete sie und ein Schrank steht
 davor. Ich habe diesen Schrank weggehoben, um mit
 meiner Nachbarin besser musikalisch zu verkehren. Ihr
 Klavierspiel ist wirklich des Höchsten wert; es ist mir
 ein Genuss, still zu lauschen, und zuweilen laun ich nicht
 anders, ich ergreife meine Geige und deren Stimme ver-
 einigt sich mit der ihres Pianinos.

Seit einigen Tagen ist Fräulein Bremer krank. Neues,
 kleines Ding! Sie hat sich gewiß auf den weiten Gängen
 zu ihren Stunden erkältet; mir fehlt geradezu etwas, seit-
 dem es nebenan so still geworden ist. Meine alte Auf-
 wärterin unterrichtet mich über alles; ich wundere mich,
 daß ich um einen fremden Menschen so besorgt bin. Auch
 ich singe und spiele nicht, um sie nicht zu belästigen.

Habe heute bei einem Gärtner einige Blumen ge-
 kauft und sie der Kranken mit meiner Karte und einer
 hochachtungsvollen Empfehlung geschickt. Auch einer Heile
 spielte ich Margareten's Lied: Blümelein traut, spricht
 für mich. Hoffentlich hat es ihr keine Kopfschmerzen ver-
 ursacht.

Es muß ihr besser gehen; sie dankte mir durch ihre
 Karte. Elsa Bremer stand darauf; also heißt sie wie die
 Wagnersche Heldin im Hohenstein. Sie hatte einige
 Tanzstunde unter ihrem Namen gelehrt, und heute spielte
 sie wieder zum erstenmal nach einer Woche.

Noch etwas muß ich dir erzählen: ich habe die Rosani
 gesprochen. Wir haben uns bei einer Probe zu einer
 Akkordanten-Vorstellung; sie hatte es übernommen, die un-
 geliebten Schauspieler einzustudieren, und mich hatte man
 gebeten, einige Solostücke vorzutragen. Sie begrüßte mich
 so unbesonnen, als sei nichts gewesen und sagte mich,
 wie es mir gehe.

„Sehr gut,“ versetzte ich. „Ich bin zufrieden und
 glücklich!“

Sie lachte in der ihr eigenen frechen Art. „Wirklich?“
 fragte sie mit koketttem Augenaufschlag, den ich allzugut
 kenne. „Sie wollten doch über das Meer, Europa eilte
 Sie an?“

„Das habe ich nicht mehr, ich liebe unsere alten
 Weltteil trotz seiner Jämmerlichkeiten!“

Sie tränkete den Mund spöttlich, diesen üppigen
 Mund, der mir einst Liebe gelogen. „Ich finde die so-
 genannten Jämmerlichkeiten recht unterhaltsam,“ sagte sie;
 „wogee in galere!“

Das Lied des Bajazzo, als er sein treulos Weib
 erpicht, jener postende Uferwächterschrei hat mich damals,
 als ich Neuliches erlebte, oft verleiht. Auch heute muß
 ich es spielen, nachdem ich die Rosani wiedergesehen: In
 ihr Herzblut taucht ich meine Hände. Gott Lob, ich bin
 von dem Bann befreit, in den mich jenes gefährliche

Weib geschlagen, in dem meine Stammheit zu Grunde ge-
 gangen wäre.

Das Liebeslied aus der Balkäre hat meine Nachbarin
 wunderschön gespielt auf des Bajazzo's herzzerreißende
 Klage. Nun, ich konnte nicht anders, ich griff zur Geige,
 und so haben wir uns wohl fast eine Stunde unterhalten.

Kann wirst du dich nicht mehr wundern, mein Freund,
 daß ich es mir an dem musikalischen Verkehr mit meiner
 Zimmernachbarin genügen lasse, daß ich ihn nicht in einen
 persönlichen Umgang fallen lasse. Siehst du, ich fürchte
 enttäuscht zu werden. Nach der traurigen Erfahrung, die
 ich mit der Rosani machte, lege ich das Sezimenmesser der
 Kritik an das schöne, ach so schwache Geschlecht. Worum
 soll ich das in der Einbildungskraft so leicht Bild meines
 Nachbarin zerbrechen? Argendwo steht bei ihr doch die Göt-
 tin. Nun, Schluß; nächstens sollst du wieder hören von
 deinem getreuen Freunde.

III.
 Berlin, im Dezember.

Sehr vernachlässigt habe ich dich, mein liebes Tage-
 buch; heute will ich aber wieder mit dir plaudern, denn
 ich habe das Bedürfnis nach Mitteilung.

Zuerst sollst du wissen, daß mein Nachbar Hans
 Raven heißt und im Orchester der königlichen Oper als
 Musiker angestellt ist. Als ich an der Jussenza erkunnte,
 hat er mir köstlich duftende Nougatbällchen und Kapuzinen
 geschickt mit seiner Karte. Was mich an dem Strauch
 besonders freute, waren die darin versteckten Heibelied-
 blüten. Mein Heibelied hat ihn wohl dazu veranlaßt.
 Ich war so erfreut, daß mir unwillkürlich die Augen nach
 wurden — war es die Erinnerung an das Kaiserhaus,
 war es, weil die Geige nebenan spielte?

Fortsetzung folgt.

Zwei Schwestern.

I. Elsa von Hellig von Stenglin. Elsa.

Als man nach erfolgreicher Jagd der beiden Herren
 abends zu Tisch ging, war des Grafen erste Frage an
 Frau von Bentheim: wer ihm denn die Gewebe gemacht
 habe, ihm Beilagen ins Zimmer zu stellen?

Die Frau des Hauses sah auf Sieglinde, diese auf
 ihre Mutter. Dann nickten alle auf Martha.

„Wirst du es, Martha?“ fragte Frau von Bentheim.
 Die Gefragte bejahte leise. Sie war bestürzt, da ihre
 Betrachter sie so erkaunt, ja fast verwundert be-
 betrachteten, als habe sie etwas Ungewöhnliches befangen und
 einen Eingriff in fremde Rechte getan.

Nach Tisch fragte der Graf, ob die Tanten nicht
 aufzuziehen wollten.

„Sieglinde, spiele doch!“ sagte die Mutter.

Und dann sang Martha. Es war das Lied: „Tut
 um. Als Sieglinde fertig war, wurde sie von allen
 Seiten gelobt. Sie hatte mit bemerkenswerter Fertigkeit
 gespielt, wenn auch nicht mit viel Ausdruck.

„Nun Sie, gnädiges Fräulein?“ Mit diesen Worten
 wandte der Graf sich an Martha.

„Sie singt nur etwas,“ antwortete statt ihrer Frau
 von Bentheim.

Und dann sang Martha. Es war das Lied: „Der
 Tod und das Mädchen“ von Schubert. Die angeseh-
 nungen die ersten Worte: „Vorüber, ach vorüber! Geh,
 wilder Knechtensmann!“ Und wie ergreifend die tiefen
 Schlußlänge mit den Worten des Todes: „Sollst laßt
 in meinen Armen schlafen!“